

Jürg Stüssi-Lauterburg
Sarah Käser
Philippe Müller
Stefanie Frey
Christoph Schlapbach
Luzi Stamm
Gerhard Wyss

In Our Vital Interests
Amerikanische Quellen zur Schweizer Geschichte des Jahres 1943

© 2015 Verlag Merker im Effingerhof
CH-5600 Lenzburg
Satz und Druck: Effingerhof AG, CH-5201 Brugg
Printed in Switzerland
ISBN 978-3-85648-152-0

In Our Vital Interests

**«In my opinion it is in our vital interests
that the Swiss Army be maintained at the highest possible
standard of military preparedness and efficiency.»**

Cordell Hull (1871–1955, Friedensnobelpreisträger 1945),
47. Staatssekretär der Vereinigten Staaten, 14. April 1943

Amerikanische Quellen zur Schweizer Geschichte
des Jahres 1943

Switzerland 1943
Schweiz 1943

Edited by
Herausgegeben von

Jürg Stüssi-Lauterburg
Sarah Käser
Philippe Müller
Stefanie Frey
Christoph Schlapbach
Luzi Stamm
Gerhard Wyss

Preface by
Vorwort von

Hans Berger

Introduction
Zwei Worte auf den Weg von Jürg Stüssi-Lauterburg

Verlag Merker im Effingerhof
Lenzburg Switzerland

Herrn alt Grossrat Dr. Dragan J. Najman zugeeignet, welcher dieses Land am 12. September 1943 bei Castasegna als Flüchtling betreten und in der Schweiz seine neue Heimat gefunden hat.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Zwei Worte auf den Weg	9
Leiden und Sterben	10
Deutsche Angriffspläne	12
Bundesrat und General	20
Januar	20
Februar	21
März	22
April	24
Mai	25
Juni	26
Juli	27
August	28
September	29
Oktober	31
November	31
Dezember	32
Endnoten	35
126 Dokumente zur Schweizer Geschichte des Jahres 1943	41

Vorwort

von Hans Berger

Wie alle Bände dieser wertvollen Edition amerikanischer Quellen zur Schweizergeschichte enthält auch der vorliegende zum Jahr 1943 eine differenziert verfasste Einleitung, die der Autor Jürg Stüssi-Lauterburg, vielleicht allzu bescheiden, mit nur *Zwei Worte auf den Weg* umschreibt. Denn in ihr fängt er die wichtigsten Geschehnisse des Jahres, gegliedert nach Monaten, sehr gut ein und bettet die Dokumente in einen grösseren Rahmen.

Der Titel des Bandes *In Our Vital Interests* macht Sinn, denn diese Äusserung des Staatssekretärs und Friedensnobelpreisträgers 1945 Cordell Hull (1871–1955), laut der eine möglichst hohe Einsatzbereitschaft und Schlagkraft der Schweizer Armee als zu den vitalen amerikanischen Interessen gezählt wird, gilt für beide Schwesternrepubliken. Eine glaubwürdige Dissuasion durch die Armee war für die Schweiz auch im Kriegsjahr 1943 nach wie vor unabdingbar. Die Niederlage der Achse bei Stalingrad und deren Zurückdrängung in Nordafrika im Januar haben die Bedrohungslage nicht vermindert. Im Gegenteil: Wie Jürg Stüssi-Lauterburg nachweisen kann, befand sich die deutsche Beschäftigung mit dem Fall Schweiz von September 1942 bis März 1943 und dann wieder im Dezember 1943 – vorsichtig ausgedrückt – «auf hohem Intensitätsniveau», das für die erste Periode mit dem Begriff «Märzalarm» in den gängigen Schweizergeschichten zu verharmlosend umschrieben wird. Zudem nahm gegen Ende des Jahres die Ungewissheit über die Geschehnisse an unserer Südgrenze zu, denn mit der Kapitulation Italiens am 8. September vor den Alliierten, der Besetzung Roms durch deutsche Truppen und der Installierung der Marionettenrepublik von Salò bestand kein einheitlich regiertes Italien mehr. Diese Umstände tangierten auch den Alpentransit.

Der vorliegende Band vergegenwärtigt, wie die andern Bände, die Hindernisse und Schwierigkeiten, Importprodukte von den Alliierten zu erhalten, was ohne Geleitscheine Deutschlands nicht möglich war. Die Alliierten konzedierten der Schweiz nur so viel, wie sie glaubten, es sei für das Überleben notwendig und erhöhten den Druck, den Handel mit Deutschland zu reduzieren. Zudem missachteten sie die schweizerische Lufthoheit immer mehr, was auch zu vermehrten Bomberlandungen auf unser Territorium führte. So zeigt dieser vorliegende Band fast exemplarisch für alle Kriegsjahre den engen Handlungsspielraum der Schweiz auf. Um als Staat mit seinen Institutionen unbeschadet zu überleben, konnte sie es beiden Seiten nie recht machen und musste sich stets in einem fast unmöglichen Spagat üben.

Editionen folgen nicht immer einer logischen Chronologie. Auf die 2004 erschienene Herausgabe britischer Dokumente über die Zeit von März 1940 bis August 1941 folgte 2005 die Edition amerikanischer Dokumente über das Jahr 1941 und 2006 über 1942. Nach einem achtjährigen Unterbruch kamen 2014 die Bände amerikanischer Quellen zu den Jahren 1944 und 1945 heraus*. Mit dem hier vorliegenden sechsten «blauen Buch» zum Jahr 1943 *In Our Vital Interests* hat nun die Edition amerikanischer und zum Teil britischer Quellen zur Schweiz im Zweiten Weltkrieg ihren Abschluss gefunden. Insgesamt werden 137 Dokumente aus englischen und 564 aus amerikanischen Archiven einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Viele davon sind noch nie veröffentlicht worden. Sie umfassen den Zeitraum vom 5. März 1940 bis 27. Dezember 1945 und lassen den Leser über die breiten Kenntnisse von Geschehnissen in der Schweiz erstaunen, über welche britische und amerikanische Diplomaten verfügten, und worüber zu berichten ihnen als relevant erschien. Zeitungsartikel, Bundesratswahlen, Meinungsäusserungen Prominenter oder auch nicht genannter Gewährsleute sowie Armeefragen ergeben aus dem Blickwinkel der angelsächsischen Diplomaten eine andere Perspektive.

In jedem Band werden die sorgfältig edierten Dokumente in einer umfassenden Einführung, je einmal von Gerhard Wyss und Stefanie Frei und viermal von Jürg Stüssi-Lauterburg verfasst, in einen breiteren Rahmen gestellt und dem Leser der allgemeine Zusammenhang aufgezeigt. Liest man die Einführungen aller Bände in einem Zug, so erhält man eine Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg, die sich von den bis heute erschienenen Synthesen oder Spezialuntersuchungen deutlich unterscheidet. Unaufgeregt, sachlich und nüchtern werden die Geschehnisse in der Schweiz in Monatsschritten aufgezeigt, was gesamthaft ein umfassendes Bild des politischen, militärischen, sozialen und wirtschaftlichen Alltags in den Jahren 1940 bis 1945 ergibt. Den Autoren gelingt es, den Leser die Zeit miterleben zu lassen und ihn gleichsam in die Geschehnisse zu versetzen. Anhand der Dokumente bleibt er aber frei, sich ein eigenes Bild machen zu können und seine Schlüsse zu ziehen. Das soll auch der Hauptzweck einer jeden Quellenedition sein.

So wünsche ich dem Werk eine breite Leserschaft und danke den Herausgebern, den Autoren und dem Verlag für ihre grosse Leistung.

* Die genauen Angaben über die Bände und auch zur Parallelliteratur finden sich unter Endnoten 5–10 in der Einleitung von Jürg Stüssi-Lauterburg

Zwei Worte auf den Weg

von Jürg Stüssi-Lauterburg

Wer auf der Homepage des Bundesgerichts nach dem Portrait des früheren Bundesrichters Louis Couchepin (1896–1952) sucht, wird einen ernst blickenden Mann in der Uniform eines Generalstabsobersten finden.¹ Dieser klassische schweizerische Republikaner und Milizoffizier veröffentlichte 1943 eine kleine Schrift *«Le Réduit national»*², in deutscher Übersetzung *«Das Reduit»*³, deren Publikumserfolg – vor uns liegt die 5. Auflage – sichtbar macht, dass er der Schweiz jenes harten Jahres Antworten gab, auf welche sie hoffte. Der abschliessende dritte Teil des Büchleins ist einem Zwiegespräch zwischen dem *«Besorgten»* und dem *«Soldaten»* gewidmet. Der Soldat rühmt den klaren Befehl des Generals *«mitten in der Verwirrung der Geister»*, lässt aber dem Besorgten das Schlusswort:

«Ich besuchte einst die Landesausstellung in Zürich. In der Halle des Bundesbriefes entzifferten zwei Fremde den Urtext: <Im Namen Gottes, Amen.> Als ich vorbeiging, sagte der eine zum andern: <Glücklich das Land, wo man es noch wagt, den Namen Gottes an den Beginn der Dinge zu setzen.> Wollen wir ihn an das Ende unseres Zwiegesprächs setzen? Als Männer dieses Krieges werden wir getan haben, was Herz und Kopf uns tun hiessen, um unser Haus zu verteidigen, um es schön und frei jenen zu übergeben, die nach uns kommen. Alles andere wird nicht von uns bestimmt werden. Wir haben den Ausdruck unseres Gottvertrauens in den Rand der silbernen Münzen eingegraben, wo es heisst: <Dominus providebit.>»⁴

Das Silber ist aus unserem Alltag schon vor Jahrzehnten verschwunden, das Motto *«Der Herr sorgt vor»* ziert aber unsere Fünfliber bis in die Gegenwart und stellt eine lebendige Verbindung zu unseren Vorfahren von 1943 her. Geschichtsschreibung kann versuchen, der damaligen Lebenswirklichkeit nahe zu kommen. Ziel des vorliegenden Bandes ist, dazu beizutragen. Die auf Anregung von Sigmund Widmer durch Stefanie Frey ausgewählten und durch Christoph Schlapbach sorgfältig abgeschriebenen amerikanischen Quellen zur Schweizer Geschichte des Jahres 1943 werden hier einer Öffentlichkeit übergeben, welcher insgesamt die englische Sprache mit Bestimmtheit leichter zugänglich ist als den schweizerischen Zeitgenossen der diplomatischen Depeschen von 1943.

Der Tod von Sigmund Widmer (11. August 2003), in dessen Fussstapfen Luzi Stamm seither ebenfalls bedeutende Beiträge zur Sicherung der Quellen zur Landesgeschichte während des Zweiten Weltkrieges leistet, sowie die Arbeit

an anderen Publikationen⁵, die im Zusammenhang entstanden sind, haben den spezifisch am Jahr 1943 Interessierten Geduld abverlangt. Es geht nicht an, sie länger warten zu lassen, auch wenn sie sich, anstelle von meist recht ausführlichen Einleitungen der die Jahre 1940⁶, 1941⁷, 1942⁸, 1944⁹ und 1945¹⁰ beschlagenden Parallelbände an dieser Stelle mit zwei Worten auf den Weg begnügen müssen.

Die 126 präsentierten amerikanischen Dokumente beleuchten teils bekanntere, teils weitgehend unbekannte, Aspekte der helvetischen Geschichte neu. Die Shoah wirft ihre dunklen Schatten. Die deutschen Angriffspläne gegen die Schweiz sind in der ersten Jahreshälfte sehr präsent, dann fehlen sie erstaunlicherweise wieder. Shoah und Angriffspläne – wie sich beide in den Papieren präsentieren – werden zusammenfassend skizziert. Darauf folgt der übrige Inhalt der Dokumente in Monatsfolgen. Schweizerische Quellen werden nur beigezogen, soweit sie für das Verständnis der amerikanischen Papiere unerlässlich scheinen.

Möge das Weitere durch die Geschichtsschreibung der noch ganz jungen und der noch nicht aktiven Schweizer Historikergenerationen, für die wir Alten hier in erster Linie arbeiten, dereinst besorgt werden!

Leiden und Sterben

Der nationalsozialistische Massenmord an jüdischen Menschen, die Shoah, wird hoffentlich für immer das grösste Verbrechen der Weltgeschichte bleiben. Das Jahr 1943 war vielleicht das mörderischste in einer Reihe von mörderischen Jahren. Die demokratische, neutrale, wehrbereite Schweiz befand sich im Auge des Zyklons. Man würde deshalb in diplomatischen Depeschen aus der Schweiz heraus ein hohes Mass an direkten und indirekten Informationen über die Geschehnisse erwarten. Diese Erwartung wird jedoch nur in einem bescheidenen Mass erfüllt. Illusionen machten sich die Autoren der Depeschen allerdings nicht: der amerikanische Generalkonsul in Zürich Sam E. Woods schrieb, um die schwüle Stimmung drastisch zu illustrieren, im Januar von Gerüchten über Selbstmordpläne von in Zürich ansässigen jüdischen Menschen aus dem Ausland (Dokument 7).

Die Shoah ist bei den zum besseren Verständnis beigezogenen schweizerischen Quellen selbst nicht stärker präsent als bei den Amerikanern. Immerhin bleibt festzustellen, dass die Armee ganz amtlich die Aufklärungsarbeit gegen den Antisemitismus in den Kompanien befahl. Der im Mai 1943 von der Generaladjutantur, Sektion Heer und Haus, ausgegebene so genannte Wehrbrief «*Die Judenfrage*» nannte die «*Judenverfolgungen in unsern Nachbarstaaten*» klar beim Namen. Gegen derartige Verfolgungen und Ausgrenzungen wurde der aus dem

Geist und aus dem Wortlaut der Bundesverfassung fliessende schweizerische Standpunkt vertreten: «*Der Antisemitismus, wie er heute propagiert wird, führt in seinem Gefolge Anschauungen, die unserem demokratischen Denken fremd sind. Wenn die Schweiz den Antisemitismus einlässt, so lässt sie Ideologien ein, die sich mit ihrem Wesen und ihrem Bestand nicht vereinbaren lassen.*»¹¹ Dass die Praxis in der Armee der Theorie folgte, zeigt die ebenfalls für Ende 1943 zu verzeichnende Beförderung des als Amerikaner geborenen reformierten Zürchers jüdischer Abstammung Herbert Constam zum Oberstkorpskommandanten. Die armeeamtliche Terminologie («*Judenverfolgungen in unsern Nachbarstaaten*») entsprach durchaus dem damals als in der Schweiz weitgehend bekannt anzunehmenden Wissen um den «*grauenhaften Vernichtungskrieg einer Grossmacht im Bunde mit einer Anzahl Vasallen-Staaten gegen das jüdische Volk*», wie sich am 7. November 1943 Elias Benzion Sadinsky in einem Schreiben an seine Kollegen im Zentralkomitee des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes ausdrückte.¹²

1943 blieb, durch das ganze Jahr, die diskriminierende Flüchtlingspolitik in Kraft, welche «*Flüchtlinge nur aus Rassegründen*»¹³ benachteiligte. Dabei spielte primär wohl die, weil unheroisch, selten ausgesprochene, aber als stets präsent vorauszusetzende Angst der Schweizer Entscheidungsträger vor unberechenbaren Reaktionen der Nationalsozialisten die Hauptrolle. Dazu kam die Furcht davor, am Ende des Krieges zu viele Flüchtlinge im Lande behalten zu müssen. Ganz in diesem Sinn sind Äusserungen des schweizerischen Gesandten in London, Walter Thurnheer, zu verstehen, der am 16. März 1943 an Bundesrat Eduard von Steiger schrieb, er habe der zugunsten der Flüchtlinge agitierenden Unterhausabgeordneten Eleanor Florence Rathbone¹⁴ gesagt: «*Von grosser Bedeutung wäre selbstverständlich eine Garantie, dass diejenigen Flüchtlinge, die wir bis anhin aufgenommen, spätestens am Ende des Krieges von Grossbritannien und den Vereinigten Staaten übernommen würden.*»¹⁵

Die in der Schweiz lebenden Flüchtlinge waren eine ständige Erinnerung an das Grauen um das Land herum, der Berner Unternehmer Hans Giger mahnte mit der Rationierungskost unzufriedene Landsleute in seinem 1943er Weihnachtsbrief eindringlich:

«*Und glaubt är gar es güb nid'gnue,
Los är de frömde Flüchtling zue!*»¹⁶

Wenn nun die Shoah in den amerikanischen Depeschen aus der Schweiz heraus nicht präsenter ist, wenn 1943 kein wirklich *entscheidender* öffentlicher Druck zugunsten einer grosszügigeren Flüchtlingspolitik entstand, dann ganz offensichtlich, weil die umzingelte Schweiz selbst nach wie vor direkt bedroht war und diese Bedrohung für die Entscheidungsträger die oberste Priorität hatte und behalten musste.

Deutsche Angriffspläne

In New York öffnete am 30. April 1939 die *New York World's Fair* ihre Tore, welche am 27. Oktober 1940 geschlossen wurden. Die Schweizer Beteiligung war populär.¹⁷ Zu den Exponaten gehörte eine Bronzestatue General Henri Guisans, geschaffen von Hermann Hubacher. Nach dem Ende der Ausstellung wurde das Werk sorgfältig in eine mit Tüchern und Watte gepolsterte Kiste verpackt und trat den gefährlichen Weg zurück in die Heimat an, wo der Künstler 1944 sein Eigentum wieder behändigen konnte: «*Die Meerreise ist der Bronze ausgezeichnet bekommen, die feuchte Luft veränderte die Patina auf das schönste; sie hat durch das Meersalz stellenweise ein wundervolles Antikgrün ange-setzt.*»¹⁸ Keine Ahnung, wo die Büste 1943 war, wahrscheinlich irgendwo am oder auf dem Atlantik. Guisans Reise – als Bildnis – hin und zurück und die sie begleitenden Umstände belegen auf's Schönste die Lebendigkeit der alten Freundschaft der beiden *Sister Republics*, der USA und der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Bei allen Unterschieden: Hier war – und ist – eine tiefe Wertegemeinschaft vorhanden.

Eine Koexistenz zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und der freiheitlichen Schweiz wäre dagegen auf die Dauer nicht möglich gewesen. Wer es anders sieht, möge in der Nazi-Literatur nachschlagen, zum Beispiel beim *Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda* Paul Joseph Goebbels in dessen Tagebucheintrag zum 18. Mai 1940: «*Prof. Grimm¹⁹ berichtet aus Frankreich von einer sehr niedergeschlagenen Stimmung, selbst schon vor der Westoffensive, dagegen von einer geradezu giftsprühenden Hassstimmung gegen uns in der Schweiz. Aber die kommen ja auch nochmal dran. Dann wird diesen verkümmerten Hotelportiers das Maul gestopft.*»²⁰ Es konnte, schweizerisch gesprochen, von 1939 bis 1945 nur darum gehen, den Zeitpunkt des Kampfes so lange wie möglich hinauszuschieben und *danach* sich nach Kräften zu wehren. Konkrete Planungen für deutsche militärische Angriffe auf die Schweiz sind aus den Jahren 1940, 1941 und 1943 unzweifelhaft belegt. Vom 1. September 1942 hat das *Kleine Orientierungsheft Schweiz des deutschen Oberkommandos des Heeres*²¹ überlebt, ein klarer Hinweis auf die erneute Intensivierung der permanenten Beschäftigung deutscher Planer mit unserem Land. Wollten sie die Schweiz erobern, musste die Sache unter Dach gebracht werden, bevor die Alliierten auf dem europäischen Festland anlandeten. Dies dürften die beiden planerischen Intensitätsspitzen belegen, welche sich in den Quellen abbilden, nämlich die Periode vom September 1942 bis zum April 1943 (vor der, durchaus erwarteten, Landung der Westalliierten auf Sizilien am 9. Juli 1943, «*Husky*») einerseits und andererseits der Dezember 1943 und der Januar 1944 (vor der nicht weniger erwarteten alliierten Landung in der Normandie am 6. Juni 1944, «*Overlord*»). Die erste Periode ist unter dem sehr eng gefassten Begriff *Märzalarm* in die schweizerische Historiographie eingegangen: Weder war es nur ein Alarm, noch bezog sich die Sache nur auf den März, noch war sie – wie durch den Ausdrucks-

bestandteil *Alarm* suggeriert – eine auf die schweizerischen Stäbe beschränkte Angelegenheit. Aber eingeführte Namen soll man nicht ändern, um den Lesern und Leserinnen die Übersicht und den Vergleich nicht zu erschweren.

Major Charles Daniel, ein Schweizer Nachrichtendienstveteran, hat die von ihm in erster Linie SS-Kreisen zugeschriebene Gefahr im Rückblick in einer Zusammenstellung für alt Bundesrat Marcel Pilet-Golaz primär auf die Zeitspanne vom 18. März 1943 bis zum 27. März 1943 bezogen und wie folgt gewürdigt: «*Die eindeutigste und direkteste Gefährdung der Schweiz im Sinne einer grundsätzlichen und selbständigen Aktion Schweiz war im März 1943 gegeben.*»²²

Der vorliegende Band bietet zum so genannten Märzalarm 1943 bisher kaum beigezogenes Quellenmaterial. Der amerikanische Generalkonsul an der Limmat, Sam E. Woods, spricht am 8., am 19. und am 23. Januar von noch gestiegenen deutsch-schweizerischen Spannungen, die Sprengobjekte in Zürich und zwischen Zürich und der Grenze seien nunmehr geladen. Die Nervosität sei, wenig glaubwürdigen, aber doch umlaufenden Gerüchten zufolge, so gross, dass in Zürich lebende ausländische Juden sogar von den erwähnten Selbstmordplänen sprächen (Dokumente 2, 3, 7). Der kundige Hans Bracher, damals und noch auf Jahre hinaus graue Eminenz des Militärdepartements, spricht für den selben Monat von einer fortlaufenden Zuspitzung der Lage.²³

Bernard Barbey, Chef des Persönlichen Stabes des Generals, notierte unter dem 30. Januar 1943 über die engimatische Nachrichtenlinie «*Viking*» sei eine weitere Alarmmeldung eingetroffen: «*Il s'agit, une fois de plus, d'indications sur un plan allemand contre la Suisse, dont la préparation et l'exécution sont confiés au général Dietl, spécialiste des opérations d'hiver et de montagne, qui commandait précédemment en Laponie.*» Der General, der im selben Monat dem Bundesrat den Grundsatz abrang, im Rahmen der Ablösungsdienste stets 11 kombinierte Regimenter unter den Fahnen zu haben²⁴, lasse die Papiere Bundespräsident Enrico Celio und Bundesrat Karl Kobelt zugehen.²⁵ Barbey's Sprache zeigt eine gewisse Abgeklärtheit gegenüber nachrichtendienstlichen Alarmmeldungen. Der Historiker Hervé de Weck nennt für die Nachrichtenlinie «*Viking*» die Namen Hans Wilhelm von Tümping und Friedrich von Tümping, behauptet, der Fall Schweiz sei zwischen November 1942 und März 1943 in Berlin nicht aktuell gewesen und stellt die bereits von Pierre-Théodore Braunschweig und anderen aufgeworfene Frage nach einer eventuellen Manipulation durch die Deutschen zu Täuschungszwecken.²⁶ Diese vermutete Manipulation halten wir, als *monokausale* Erklärung des Märzalarms, für eher unwahrscheinlich. Das den Schweizern wie den Alliierten damals völlig unbekanntes Dokument *Kleines Orientierungsheft Schweiz* 1942 und die 1943 intensivierete, ins Jahr 1944 fortgeführte, geheime deutsche Arbeit an Schweizer Karten²⁷ sprechen vielmehr dafür, dass die Bedrohung *wenigstens* so gross war, wie von den informierten Schweizern

durchschnittlich angenommen. Möglich bleibt immer die *sekundäre* Verwendung von *echten* Plänen, deren Durchsickern man vermutet und die man in dieser Form im Moment nicht weiterverwendet, zu Täuschungszwecken.

Aus dem Februar 1943 haben wir eine Schilderung der deutschen Angriffspläne und Überlegungen aus der Feder des amerikanischen Generalkonsuls in Zürich, Sam E. Woods. Woods war ein begabter Nachrichtenmann. Als Handelsattaché in Berlin hatte er seit dem Juli 1940 die Pläne für den deutschen Überfall auf die Sowjetunion zeitnah verfolgt.²⁸ Am 4. Februar 1943 schrieb er nun von Zürich aus an den Gesandten in Bern unter Berufung auf einen langjährigen Freund des Generalkonsulats in Zürich, in Berlin habe man vor Weihnachten 1942 geglaubt, nach der alliierten Landung in Nordafrika (8. November 1942, Operation «*Torch*») Italien nicht mehr halten zu können. Es sei, so das nationalsozialistische Raisonement, deshalb besser, auf Oberitalien zurückzugehen. Dabei sei aber eine unabhängige Schweiz mit 500 000 Soldaten unerwünscht. Das Land sei zu erobern. Die Deutschen seien von einem Kräfteansatz von 800 000 bis 1 Million ausgegangen und hätten vorgesehen, Helvetien in 8 Tagen zu überrennen; das hätte während der Festtage 1942 geschehen sollen. Deutsche Offizierskreise seien dagegen gewesen, weil angesichts der Rückschläge in Russland Truppenknappheit und umgekehrt Aussicht auf längere Behauptung Tunesiens bestanden habe. Die Schweizer hätten, um nicht zu provozieren, keine Generalmobilmachung angeordnet, wohl aber die Brücken geladen. Die Schweiz sei noch nicht über dem Berg, das werde erst im Frühling der Fall sein, wenn die Türkei in den Krieg eintrete (Dokument 14).

Interessant ist nun, dass praktisch gleichzeitig wie Woods auch Guisan mit diesem Material bedient wurde. Bernard Barbeys Tagebucheintrag vom 3. Februar (also vom Vortag der Depesche Woods', welcher vielleicht eine Nacht über so sensationelle Meldungen schlafen wollte) spricht davon, ein Staatsmann habe dem General eine vertrauliche Notiz über Besprechungen ab Oktober 1942 im Führerhauptquartier gegeben. In Gegenwart von Goebbels, Himmler, Rosenberg und Göring sei die Schweizer Frage erörtert worden, der Führer habe am Ende auf Anraten der Generäle vorderhand auf einen Angriff auf die Schweiz verzichtet.²⁹

Die öffentliche Sprache von Nazigrößen musste den Meldungen zusätzlich eine gewisse Wahrscheinlichkeit verleihen, auch im Sinne von Drohungen für den Fall ungenügender wirtschaftlicher Zusammenarbeit. Am 18. Februar 1943 verkündete Paul Joseph Goebbels im Sportpalast mit klarer Spitze gegen die Schweiz: *«Es geht nicht mehr an, das Kriegspotential nicht nur unseres eigenen Landes, sondern der uns zur Verfügung stehenden bedeutenden Teile Europas nur flüchtig und an der Oberfläche auszuschöpfen. Es muss ganz zur Ausschöpfung gelangen, und zwar so schnell und so gründlich, als das organisatorisch und*

*sachlich überhaupt nur denkbar ist. Hier wäre eine falsche Rücksichtnahme vollkommen fehl am Orte. Europas Zukunft hängt von unserem Kampf im Osten ab. Wir stehen zu seinem Schutze bereit. Das deutsche Volk stellt sein kostbarstes nationales Blut für diesen Kampf zur Verfügung. Der übrige Teil Europas sollte hierfür wenigstens seine Arbeit zur Verfügung stellen.»*³⁰ Verständlich, dass Bernard Barbey am 25. Februar 1943 bei einem imposanten Genfer Défilé, samt Begegnung zweier Generäle (Dufour, auf dem Denkmal, und Guisan) auf der Place Neuve, fortwährend an die Nachrichten der Linie «Viking» und die Stabsarbeit Dietls denken musste.³¹

Von einem Schweizer mit Zugang zu generalstäblichen Papieren erhielt die amerikanische Gesandtschaft vor dem oder am 18. März 1943 eine detailliertere Fassung der angeblichen deutschen Planung. Diese wurde jetzt zeitlich in die dritte Februarwoche umdatiert und einer Lagekonferenz im Führerhauptquartier mit Himmler, Goebbels und Dietl über den Fall Schweiz zugeschrieben (Dokument 34). Es sei – in der Auffassung der Nationalsozialisten – gefährlich, das Risiko eines Angriffs durch die Schweizer Armee von 500 000 Mann weiter zu tragen. Wenn man Italien räume, genüge der Brenner nicht. Der seiner entschieden nationalsozialistischen Weltanschauung³² wegen allerdings in Frage kommende Generaloberst Eduard Wohlrath Christian Dietl³³ sei die Schlüsselperson, der Plan sehe Angriffe aus der Luft (Nummern 1–8) und am Boden (Nummern 9 und 10) vor:

1. St. Gallen, Herisau, Lichtensteig
2. Weesen, Uznach, Lachen
3. Richterswil, Cham
4. Cham, Eggbühl, Wolhusen
5. Willisau, Schüpfheim, Langnau, Huttwil
6. Konolfingen, Heimberg, Schwarzenburg, Belp, Münsingen
7. Schwarzenburg, Broc, Bulle, Fribourg, Laupen
8. Broc, Albeuve, Montreux, Semsales
9. Villeneuve, Bouveret, St. Gingolphe
10. Lustenau, Chur

Wenn der Angriff nicht anders zum Erfolg kommen könne, sei Gas einzusetzen.

Jerome Klahr Huddle³⁴, der bewährte Stellvertreter von Leland Harrison³⁵, gab das «MOST SECRET» klassifizierte Dokument an Militärattaché Barnwell Rhett Legge³⁶ weiter, der es am 22. März 1943 differenziert beurteilte (Dokument 35). Legge hatte keine Zweifel am prinzipiellen Wahrheitsgehalt solcher Berichte, so arbeiteten eben die Deutschen. Trotzdem sei dieser bestimmte Bericht zu diesem Zeitpunkt gezielt an verschiedenen Orten gleichzeitig bei Briten und Amerikanern abgesetzt worden. Es könne sich um einen deutschen

Versuch handeln, von ihren nächsten Plänen abzulenken. In der Schweiz sei die Spannung nicht höher als vor einem oder zwei Monaten, die mobilisierte Truppenstärke betrage 160 000 und werde möglichst still auf die Hälfte oder zwei Drittel des Bestandes erhöht.

Jerome Klahr Huddle interpretierte die bekannten Fakten am 24. März 1943 etwas anders (Dokument 39). Der Plan sei nicht von den Leuten gezielt abgesetzt worden, welche ihn den Amerikanern, Briten und Schweizern gegeben hätten, sondern von den Nationalsozialisten bei diesen Leuten. Drei Ziele seien denkbar, die Schweizer zu ärgern, zu schauen, ob die Schweizer etwas tun würden und schliesslich, die deutschen Schritte zu maskieren. Es sei zwar nicht ganz logisch, es könne aber durchaus auch Wahres im Bericht stecken. Legge kam am 28. März noch einmal auf die Sache zurück, die er in einem Memorandum zusammenfasste (Dokument 48). Der deutsche Angriffsplan sehe Luftangriffe vor, um den Schweizer Truppen das Erreichen des Réduits zu verunmöglichen oder zu erschweren. Er habe bereits im Januar einen entsprechenden Plan ans *War Office* gemeldet. Mögliche deutsche Ziele könnten sein, a) den politischen Druck auf Schweiz erhöhen b) die Schweizer Reaktion testen c) die Alliierten ablenken und ihre Pläne verzögern d) andere militärische Operationen verschleiern. Die Schweizer Armee habe 9 Divisionen, 4 Gebirgsbrigaden (à 3 Regimenter), 2 Leichte Brigaden, Spezial- und Festungstruppen. Zusammen mit der Ortswehr betrage der Bestand 450 000 Mann. 20 deutsche Divisionen könnten das Réduit belagern, aber nicht mehr.

Kompliziert wird die Beurteilung des Märzalarms durch die Gespräche zwischen Guisan und dem SS-General Walter Friedrich Schellenberg³⁷ im gleichen Monat. Der Chef des Nachrichtendienstes, Masson, habe Guisan für ein Treffen in Biglen gewonnen. Er, Barbey, sei beunruhigt.³⁸ Die Seite des Gästebuchs des Bären Biglen mit sechs Unterschriften überlebte, trotz des zeitgenössischen Versuchs, sie aus der Welt zu schaffen.³⁹ Inhaltlich resultierte aus dem Treffen denkbar wenig. Barbey schrieb am 5. März 1943, Masson sage, seine eigenen Versicherungen an Schellenberg hätten nicht mehr genügt, der Kontakt mit einer Schweizer Spitzenpersönlichkeit habe angesichts der Studien des Falls Schweiz nahegelegen. Aber, frage sich Barbey, habe Masson oder hätten die Deutschen das Treffen vorgeschlagen? Guisan habe Schellenberg gemäss Masson und gemäss Guisan selber von seinem unbeugsamen Willen überzeugt, die schweizerische Neutralität zu verteidigen.⁴⁰ Dem ersten Treffen folgte am 6. April 1943 ein zweites in Arosa.⁴¹ Dadurch, dass die Botschaft («*Wer auch immer in unser Land eindringt, wird automatisch unser Feind.*»⁴²) von Guisan persönlich abgesetzt worden war, musste dies nun, entsprechend dem üblichen schweizerischen Erinnerungsoptimismus, auch tatsächlich nötig gewesen sein. Hitler wurde über die Begegnung informiert, sie war also für die Nazis nicht ganz unwichtig, aber er wurde erst am 22. Juni 1943 informiert, sie war also in

Berlin ganz so wichtig auch wieder nicht.⁴³ Die Amerikaner in Bern, konkret der Delegierte des *Office of Strategic Services*, Allen Welsh Dulles⁴⁴, erfuhren von der Begegnung aus deutschen Quellen und brachten sie Ende Oktober 1943 Hans Hausammann gegenüber informell zur Sprache.⁴⁵

Wenn die akute Realität der Gefahr in Guisans Umgebung an sich durchaus kontrovers beurteilt wurde – Barbey meinte vielsagend, man vertraue «*Viking*» zu Recht oder zu Unrecht⁴⁶ – so konnte nach Biglen und Arosa keine Frage mehr bestehen, dass die Loyalität gegenüber dem General verlangte, dass der Märzalarm ernst zu nehmen gewesen sei, Masson musste am 20. März 1943 auf Guisans Befehl den Angriffsplan im Stab sogar vorlesen.⁴⁷ Noch stärker als das Ansehen Guisans war das Ansehen Massons hinfot mit dem Märzalarm gekoppelt und die Einschätzung der Gefahr von 1943 verselbständigte sich als Faktor der Nachkriegspersonalpolitik des Nachrichtendienstes und wurde zum separaten historischen Forschungsgegenstand, der von Pierre-Théodore Braunschweig umsichtig soweit ausgeleuchtet worden ist, wie die Quellen dies zulassen.⁴⁸ Seine Schlussfolgerung, dass nämlich der «*März-Alarm*» 1943 *keinen realen militärischen Hintergrund*»⁴⁹ gehabt habe, halten wir allerdings aufgrund der heute bekannten Quellen für in dieser apodiktischen Form nicht mehr vollumfänglich haltbar. Die bereits zeitgenössische Interpretation der Meldungen als Drohkulisse, um die Schweizer in den Wirtschaftsgesprächen gefügiger zu machen⁵⁰, mag etwas für sich haben. Die vielleicht auch nicht ganz uninteressierten Nachkriegsdementis von Gewährsleuten wie dem Schreiber des Kriegstagebuches des Wehrmachtsführungsstabes Helmuth Greiner⁵¹ besagen möglicherweise nur, dass die betreffenden Leute darüber nicht im Bild waren. Beides, die «*Erklärung*» und die «*Dementis*», genügen jedenfalls nicht, die vom September 1942 bis Januar 1944 feststellbare, und zum Teil aufgrund der sich verbessernden Quellenlage erst in allerneuster Zeit überhaupt erkennbare Intensivierung der deutschen Planungs- und Vorbereitungsmaßnahmen vollständig zu erklären. Eine umfassende Geschichte des Märzalarms bleibt somit ein Desiderat für die Zukunft.

An Guisans in Biglen und Arosa kraftvoll gezeigtem Wehrwillen zweifelte, soweit ersichtlich, niemand, wohl aber an der Klugheit der Treffen. Das war selbst zu Zeiten der Pressezensur nicht ganz unbedenklich, weil Hans Bracher die Sache an Bundesrat Karl Kobelt meldete⁵² und dieser von Bernard Barbey beruhigt werden musste.⁵³ Das Verhältnis zwischen Bundesrat und General blieb, wie es sich seit der Wahl Kobelts immer gestaltet hatte, die ganze Zeit über gespannt, was unten noch etwas näher ausgeführt werden soll.

Das Thema der deutschen Angriffsüberlegungen und Pläne war auch im April weiterhin akut. In der Schweiz seien, nach einer an der amerikanischen Gesandtschaft entstandenen Beurteilung (Dokument 50) auch noch 504 Dampf-

lokomotiven zu holen, es gebe 791 elektrische Lokomotiven, 4886 Passagierfahrzeuge und 23317 Lastwagen und ausserdem auch Nahrungs- Textil- und Treibstoffvorräte. Gerüchtweise verlautete (Dokument 51), die Deutschen hätten gefragt, ob man deutsche Truppen durch den Gotthard lassen werde, wenn die Deutschen mehr Kohlen und Material liefern würden, was ja angesichts der Geschichte und der damals noch gelebten Wirklichkeit deutscher Truppen Transporte durch das ebenfalls neutrale Schweden⁵⁴ so abwegig nicht war. Eine interne Kontroverse entstand in amerikanischen Kreisen, weil man Masson von amerikanischer Seite mit den deutschen Plänen konfrontiert und so amerikanische Quellen im schweizerischen Generalstab gefährdet habe (Dokument 52). Im gleichen Dokument wurde auch über die nationalsozialistische Repression gegen die deutsche Widerstandsorganisation Weisse Rose in München berichtet.

Ein weiteres Mal taucht der Märzalarm in einem amerikanischen Bericht vom 20. April 1943 auf (Dokument 68). Hohe Schweizer Militärkreise seien der Ansicht, es habe vor einigen Wochen eine echte Gefahr eines deutschen Einmarsches bestanden, die Deutschen hätten sich folgende Fragen gestellt:

- Werden die Amerikaner nach einer Landung an der Nordküste des Mittelmeers die Schweizer Neutralität respektieren?
- Werden sich die Schweizer einem alliierten Einmarsch so heftig widersetzen wie einem deutschen?
- Genügt die Ausrüstung der Schweizer, um gegen angloamerikanische Panzerangriffe zu halten?

Der Schweizer Generalstabsobers, auf den diese Information letztlich zurückgehe, habe gesagt, der deutsche Generalstab und die Italiener seien dagegen gewesen und deshalb sei der Angriff aufgegeben worden.

In den schweizerischen Stäben selbst wurde die Frage ebenfalls im April noch weiter diskutiert. Am 6. April 1943 fand eine Korpskommandantenkonferenz in Luzern statt. Masson sprach von den Warnungen, der General von seinem Zusammentreffen mit Schellenberg. Prisi erklärte, wenn man angegriffen werde, dann ohne Vorwarnung, «*Viking*» oder nicht «*Viking*», man müsse eben allzeit bereit sein.⁵⁵ Hans Bracher vertraute seinem Tagebuch an, es sei ein Mythos, dass der General eine Gefahr für die Schweiz abgewendet habe. Das Resultat des Ganzen seien eine erschütterte Stellung von Masson und interne Zwistigkeiten.⁵⁶

Mit dem Mai wuchs die Ansicht, die Gefahr sei vorbei. Selbst Generalstabschef Jakob Huber, ein nüchterner Aargauer, glaubte am 14. Mai 1943 gar, bedingte Entwarnung geben zu können. Er sei optimistisch, dass, wenn wir bis zum

Sommer durchhalten, die Wehrmacht nachher für einen Angriff zu schwach sei. Barbey war auch jetzt, diesmal mit umgekehrter Stossrichtung, skeptisch. Das gehe etwas rasch und im Kalkül des OKW gebe es Entscheide, welche alle wirtschaftlichen Erwägungen ausser Acht liessen.⁵⁷

Die Schweizer Armee verwertete den Märzalarm zur Bekämpfung dessen, was 1943 ganz amtlich als «*Ferienstimmung*»⁵⁸ im Land angeprangert wurde. Der Vorkämpfer der geistigen Landesverteidigung Oscar Frey publizierte eine Broschüre unter dem Titel «*Die Lage der Schweiz im Frühjahr 1943*». Frey, dessen Einschätzung mit jener des Genfer Platzkommandanten André Aubert⁵⁹ (Dokument 86) und gewiss mit vielen anderen übereinstimmte, brachte die Gründe für die erhöhte Gefährdung der Schweiz auf den Punkt:

*«Es muss mit der Invasion gerechnet werden, welche den Krieg – auch auf dem Boden – wieder in den europäischen Kontinent hineinragen wird. ... Da die Schweiz im Zusammenhang mit den Invasionsfragen ganz zwangsläufig wieder in die Betrachtungen der kriegführenden Parteien einbezogen wird, müssen wir die Lage heute wieder als gespannter betrachten, als dies in den Jahren 1941 und 1942 der Fall war. Man hat deshalb allen Anlass zu erklären, der Grad der Bereitschaft, Wachsamkeit und nationalen Disziplin dürfe auf keinen Fall geringer sein, als er es in den Jahren 1939 und 1940 war.»*⁶⁰

Eine Angriffsstudie General Franz Böhmes vom 20. Dezember 1943 zeigt, dass der Fall Schweiz für die Nazis auch gegen Ende 1943 weiterhin pendent blieb. Die den deutschen Planern zur Zeit des Märzalarms im grössten Umfang zumindest zugeschriebenen Luftlandungen finden sich wieder, allerdings in realistischer dimensioniertem Ausmass: Zwei Fallschirmjägerbrigaden sollen im Berner Oberland und im Reusstal die Réduiteingänge von hinten öffnen und Voraussetzungen für den Erfolg des zur Hauptsache durch vierzehn deutsche Divisionen vorgetragenen Angriffs aus allen Richtungen der Windrose vom Alpenrhein über den Hochrhein, den Jura, Villeneuve, Forclaz, Grossen St. Bernhard, Simplon, Splügen bis zur St. Luzisteig schaffen.⁶¹ Wie ernst die Sache immer noch war, machen erhaltene Planungsunterlagen wie der vom 24. Januar 1944 datierte gemeine Entwurf «*Vademecum Schweiz, ANWEISUNG zum Gebrauch der Vermessungs- und Kartenunterlagen in der Schweiz mit Hinweis auf die vorhandenen Mil. Geo.-Arbeiten*» deutlich.⁶²

Gesamthaft lässt sich mit aller gebotenen Vorsicht festhalten, dass die deutsche Beschäftigung mit dem Fall Schweiz seit dem September 1942 und während des ganzen Jahres 1943 auf *relativ* hohem, in den Zeitspannen Januar bis April einerseits, Dezember 1943 bis Januar 1944 auf *hohem* Intensitätsniveau durch die vorhandenen, auch die hier neu vorgelegten Quellen als wahrscheinlich erscheint. Sowohl bei den Amerikanern als auch bei den Schweizern scheint die

Aufmerksamkeit etwa von der Jahresmitte 1943 aufgrund klarer Unterschätzung der verbleibenden deutschen Möglichkeiten eher etwas nachgelassen zu haben.

Bundesrat und General

Das Verhältnis zwischen Bundesrat und General ist nicht zuletzt aufgrund der direkten Wahl des Generals durch die Vereinigte Bundesversammlung systemisch gespannt. Das ist der Preis des hohen Prestiges des Oberbefehlshabers und des Verzichts auf diesen Posten in Friedenszeiten. Dufour, Herzog, Wille und Guisan können als Belege für die Wahrheit des Satzes beigezogen werden, wobei Dufour als einer der Gründer des Bundesstaates vergleichsweise nur eine milde Form dieser Spannungen zu spüren bekam, Herzog, Wille und Guisan aber umso stärker davon betroffen waren. Wenn dann, und das ist für 1943 in Erinnerung zu behalten, der zum Bundesrat gewählte ehemalige Stabschef – Kobelt – eines von Guisan aus dem Amt des Generalstabschefs entfernten Oberstkorpskommandanten – Labhart – Departementsvorsteher des EMD ist, kann keine Milderung der Spannungen durch kulante persönliche Beziehungen erwartet werden. Es wäre falsch, die Bedeutung dieses Faktums zu übertreiben, jedermann gab sich redlich Mühe, dem Lande zu dienen und seine Pflicht zu tun, ebenso falsch aber, seine Existenz bei der Würdigung der politischen und militärischen Entwicklungen in der Schweiz zu vergessen. 1939 und 1940 – damals war Rudolf Minger Vorsteher des EMD – traf der General je zweimal mit dem Gesamtbundesrat zusammen und dann – also zur Amtszeit Karl Kobelts – noch ein einziges Mal, jedoch erst nach Abschluss des Krieges in Europa 1945. In den kritischen Jahren 1941, 1942, 1943 und 1944 hat sich das Kollegium in corpore gar nie mit dem Oberbefehlshaber getroffen; es wäre ohne Zweifel Aufgabe des Bundesrates gewesen, Guisan zu einem solchen Treffen einzuladen. Der Bundesrat spürte dieses Defizit und ergänzte deshalb in seinem «*Bericht an die Bundesversammlung zum Bericht des Generals über den Aktivdienst 1939–1945*» seine eigene Liste, der wir folgen, noch um ein Treffen des Generals mit vier Bundesräten (aber eben gerade nicht mit dem Kollegium) zur Frage der Ablösungsdienste im Mai 1941.⁶³ Für die Jahre 1942, 1943 und 1944 ändert auch eine solche Betrachtungsweise nichts, zwischen dem Kollegium als solchem und dem General bestand kein direkter Kontakt.

Januar

Die Depeschen spiegeln eine zuversichtlicher gewordene, im Innern relativ sichere Schweiz.

Bundesrat Karl Kobelt fand Beachtung, als er zum Mut gegen fremde Gefahren aufrief (Dokument 8), die Zuversicht der öffentlichen Meinung sowie der entschlosseneren Ton der Presse wurden unterstrichen (Dokument 9). Es sei

geplant, gewissen Auslandschweizern das Bürgerrecht abzuerkennen, so dem Schweizer Nazi Ernst Leonhardt⁶⁴, und dem Antisemiten und Handlanger der deutschen Besatzungsmacht in Frankreich Georges Oltramare⁶⁵ (Dokument 13). Auf die robustere Stimmung hatte ohne Zweifel der allgemeine Kriegsverlauf den wichtigsten Einfluss. In den Januar 1943 fiel die Einnahme Tripolis durch Bernard Law Montgomerys 8. Armee, was in Guisans Hauptquartier zeitlich mit einer Vorführung des an die Luftschlacht um England erinnernden Films *Mrs. Miniver*⁶⁶ zusammenfiel.⁶⁷

Es herrschte geradezu eine Naherwartung des Kriegsendes vor. Gottlieb Duttweiler wurde mit der Meinung zitiert, Deutschland könne nicht bis 1944 durchhalten (Dokument 4), während sich die Genfer Zeitung *La Suisse* mit den zu erwartenden Schweizer Opfern *nach* dem Krieg beschäftige (Dokument 10).

Ein Sprengstoffanschlag auf die Eisenbahnbrücke in Birsfelden, über die deutsche Kohle nach Italien transportiert werde, wurde registriert, gleichzeitig aber der geringe Schaden betont (Dokument 5).

Zwar seien die Rationen im Januar 1918 grösser gewesen als im Januar 1943 (1300 Gramm Fleisch pro Monat etc.), aber die heutigen Rationen seien abwechslungsreicher und gesünder (Dokumente 1, 6 und 12).

Ein Problem, das auftauchte, war das Stocken der schweizerisch-deutschen Wirtschaftsgespräche, weil die Deutschen Werkzeugmaschinen verlangten, aber die nötigen Rohstoffe nicht liefern wollten (Dokument 13).

Die grosse Unzufriedenheit im persönlichen Stab des Generals über den Zustand der schweizerischen Militärliegerei – man könne im Januar 1943 noch immer nicht alle Flugzeuge auf Réduitflugplätze basieren⁶⁸ – und die Gründung der Kommission für militärische Flugzeugbeschaffung aus Vertretern der Armee, der Wissenschaft, der Industrie und der Zivilluftfahrt⁶⁹ blieben dagegen, soweit ersichtlich, rein innerschweizerische Angelegenheiten.

Februar

«Es gibt keine schweizerische Nation! Wir gehören zum gesamten deutschen Volke. In der schweizerischen Eidgenossenschaft lebt ein Teil des deutschen Volkes; die Eidgenossenschaft ist deutsches Siedlungsgebiet. Staatspolitisch gesehen, ist die Schweiz der zweite deutsche Staat in Europa. Es wird Aufgabe der Evolution sein, die Geschichte zum Westfälischen Frieden zurückzudrehen.»

Der schrille Ton, den die so genannte Nationalsozialistische Bewegung der Schweiz in ihrer illegalen, in Deutschland gedruckten, *Eidgenössischen Korre-*

spondenz anschluss, entsprach ihrem tief eingewurzeltten Antiamerikanismus. Sie verlangte, wie dem Exemplar zu entnehmen ist, das die amerikanischen Diplomaten im Februar 1943 an den Potomac übermittelten, die Abberufung des schweizerischen Gesandten in Washington, Carl Bruggmann-Wallace, dessen Frau Mary Wallace Bruggmann die Schwester des 33. Vizepräsidenten der USA, Henry A. Wallace⁷⁰, war (Dokument 18).

Die an derartige Anwürfe mittlerweile gewöhnte offizielle Schweiz erhöhte und demonstrierte, unter anderem vor Militärattachés im Raume Thunstetten⁷¹, ihre unter Auswertung der neusten Kriegserfahrungen gesteigerte, militärische Bereitschaft (Dokument 19), bekannte sich, durch den Mund des Bundespräsidenten Enrico Celio angesichts des gefährlichen Wendepunkts des Krieges treu zu Föderalismus und Mehrparteiensystem (Dokumente 23, 24) und dachte – in einem Artikel des Publizisten Agénor Krafft⁷² – über ihre Rolle in einem künftigen Weltbund der Völker nach (Dokumente 15, 17). Ebenso verfolgte das Land eine solide Währungspolitik: Der Goldbestand (CHF 3619 Millionen) bei deutlich tieferem Notenumlauf (CHF 2481 Millionen) stach den stark wirtschaftlich denkenden amerikanischen Diplomaten ins Auge (Dokumente 16, 17).

Materiell sehr viel erwarten konnte die Schweiz von den USA im Februar 1943 nicht, das Niveau der Themen ist durch Diskussionen um Zuteilung von irrtümlich nach Lissabon verfrachteten Schinken an Helvetien gekennzeichnet (Dokumente 21, 22).

März

Gewiss, schweizerische Idiosynkrasien – konkret Differenzen zwischen Gottlieb Duttweiler und der politischen Linken – fanden ihren Weg in die Depeschen (Dokumente 25) und die Verschärfung der Massnahmen gegen totalitäre Gruppierungen, Kommunisten, Nationalsozialisten und andere subversive Bewegungen wurden sorgfältig registriert und tabelliert (Dokument 41). Den Monat März 1943 beherrschten aber neben der militärischen Bedrohung und der Sorge der Schweizer, die Deutschen könnten eine Mobilmachung als CASUS BELLI betrachten (Dokument 40), primär wirtschaftliche Fragen. 200 Tonnen Gummi, 10000 Tonnen Hafer, 240000 Tonnen Toluol seien dringende Bedürfnisse einer immer stärker unter Versorgungsengpässen leidenden Armee, deren Kontrolle über die Verteilung sichergestellt sei (Dokumente 28, 29, 30, 31). Die amerikanischen Diplomaten und Militärdiplomaten in Bern unterstützten schweizerische Importanliegen an die Alliierten, welche strikt zwischen militärisch nötigen und militärisch nicht nötigen Warenlieferungen unterscheiden. Der *Parliamentary Secretary* im britischen *Ministry of Economic Warfare*, Dingle Mackintosh Foot, wurde vom schweizerischen Gesandten in London, Walter Thurnheer, mit einer Liste schweizerischer Einfuhrwünsche bedient,

was die sofort informierte amerikanische Botschaft in London umgehend nach Washington weitermeldete. Die britische Antwort sei eine Wiederholung der Unterscheidung zwischen Bedürfnissen der Armee und anderen Bedürfnissen. Zudem werde der Gedanke der Kompensation favorisiert. Hafer für die Pferde könne nur in Erwägung gezogen werden, wenn man die Zahl der Pferde kenne. Die amerikanische Botschaft in London gab sich unsicher, ob die Schweizer nicht unter dem Deckmantel der militärischen Notwendigkeit jetzt Waren wünschten, die man ihnen in den Kompensationsgesprächen nicht zugestanden habe. Die Briten hätten nach dem Zeitpunkt des Eintreffens der schweizerischen Delegation in London gefragt, ihr wichtigstes Ziel sei die Reduktion der schweizerischen Exporte in Richtung Reich (Dokumente 26, 27).

Für die Schweizer waren in ihren Importwünschen fünf Hürden zu überwinden, einmal das Misstrauen, die Waren könnten direkt oder indirekt in deutsche Hände gelangen, dann das Problem der Versorgungsengpässe und des Eigenbedarfs der Alliierten selbst, drittens die Frage nach der militärischen Notwendigkeit und viertens, auch das keine Kleinigkeit, das Problem der deutschen Geleitscheine, ohne welche 1943 gar kein Handel zwischen der Schweiz und den Alliierten möglich war. Als zusätzliche Komplikation stellte sich fünftens das Bestreben der Alliierten ein, Konzessionen zum Druck auf die Schweiz in Richtung Reduktion ihres Handels mit Deutschland zu verwenden. Die Depeschen, insbesondere der amerikanischen Botschaft in London (z.B. Dokumente 36, 37), illustrieren alle fünf Hürden. Die schweizerischen Armeebedürfnisse stünden ausser Zweifel, die Waren seien aber knapp und Konzessionen an die Schweiz müssten gegen andere berechnete Bedürfnisse abgewogen werden. Argentinien, dessen Handel mit der Schweiz, wie allen überseeischen Handel, die Royal Navy kontrollierte, stehe nicht gerade in der Gunst der am 1. Januar 1942 gegründeten Vereinten Nationen, einer Kriegskoalition zur Verteidigung von Leben, Freiheit und Unabhängigkeit sowie weiterer Werte gegen die Achsenmächte, zum Gründungszeitpunkt bestehend aus den Vereinigten Staaten, dem Vereinigten Königreich, der UdSSR, China, Australien, Belgien, Kanada, Costa Rica, Kuba, der Tschechoslowakei, der Dominikanischen Republik, El Salvador, Griechenland, Guatemala, Haiti, Honduras, Indien, Luxemburg, den Niederlanden, Neuseeland, Nicaragua, Norwegen, Panama, Polen, Südafrika und Jugoslawien⁷³.

Die Schweizer, die unter anderem Öle und Fette begehrten, verpflichteten sich, die Waren, bis sie gebraucht würden, im Réduit einzulagern und ausserdem die Ausfuhren nach Deutschland offenzulegen (Dokument 37). Staatssekretär Cordell Hull teilte dem Gesandten Leland Harrison in Bern mit, er könne die angemeldeten schweizerischen Bedürfnisse nicht kommentieren, entscheidend sei die Frage der militärischen Notwendigkeit (Dokument 38). Diese militärische Notwendigkeit unterstrich General Henri Guisan Militärattaché Barnwell

Rhett Legge gegenüber und sagte ausserdem persönlich zu, jede erwünschte Kontrolle über die Verwendung von für Militärbedürfnisse gelieferten Gütern zu gewährleisten. Leland Harrison unterstrich die militärische Notwendigkeit der Einfuhrbedürfnisse der Schweizer Armee (Dokumente 42, 43, 44, 45, 46 und 47).

Wie eng die Dinge unter den herrschenden Kriegsbedingungen betrachtet wurden, macht ein Schreibmaschinengeschäft sichtbar: Die Firma *Anton Waltisbühl & Co.*, Remington Generalvertretung an der Bahnhofstrasse 46 in Zürich (heute ist an dieser Adresse die Firma PKZ zu finden), wünschte die Lieferung eines Postens für sie in den USA gefertigter Schreibmaschinen unter anderem des Typs Remington Rand No. 17. Das entsprechende Telegramm der Gesandtschaft nach Washington wurde auf Kosten von *Anton Waltisbühl & Co.* verschickt (Dokument 33). Der Wunsch löste in Washington eine Studie aus: Sydney B. Redecker⁷⁴ von der Abteilung *Exports and Requirements* hatte zu prüfen, ob man die bereits für die Schweiz angefertigten Schreibmaschinen nicht anderswo besser verwenden könne (Dokument 49).

April

Im April erstattete Redecker den gewünschten Bericht: Es gehe um Schreibmaschinen, die man nur in der Schweiz brauchen könne und für welche die Schweizer bereits bezahlt hätten. Die Sache sei zu 90% politisch und es gehe um eine freundliche Geste; die Schweiz sei immerhin eine gut arbeitende Schutzmacht und man könne nicht alles auf den Wirtschaftskrieg reduzieren (Dokument 70). Derart aufgeklärte und schweizerfreundliche Töne waren aber keineswegs die einzigen, die damals in Washington und in London zu hören waren. Zum Glück herrschte bei hohen Verantwortungsträgern kein *ausgesprochen* antihelvetischer Geist, einzig Vorsicht in unterschiedlichen Dosierungen.

So verlangte Cordell Hull von der – *de facto* damals für die Schweiz in der streng hierarchischen amerikanischen Diplomatie oberzuständige – amerikanischen Botschaft in London einen Kommentar zu den schweizerischen Wünschen nach Waffenlieferungen für die Armee. Einzugehen war auf folgende Punkte:

1. Rückgang von Waffen- und Munitionslieferungen an die Achse.
2. Blockadeüberlegungen und Wirkungen auf die Verhandlungen über ein neues *War Trade Agreement*.
3. Antwort auf die Frage, ob es für die Schweizer unmöglich sei, die Verhandlungen in London vor einer Übereinkunft mit den Deutschen wieder aufzunehmen?
4. Militärische Einschätzung in London über die Wünschbarkeit einer Unterstützung der Schweizer Armee in diesem Zeitpunkt (Dokument 53).

Daneben stellten sich *quasi* in Permanenz die Fragen nach der schweizerischen Kontrolle über rein militärische Lieferungen, vor allem aber der deutschen und auch italienischen Geleitscheine (Dokumente 54, 55, 56, 57)⁷⁵ sowie, verbunden damit, die Sorge der Alliierten nach allzu grossen Konzessionen der Schweizer an die Deutschen, angesichts von – unglaublichen – Gerüchten über versiegelte Wagen mit deutschen Truppen von Basel nach Chiasso (Dokument 60) und von informellen deutschen Gesuchen um Truppeneinzug (Dokument 63). Weitere schweizerische Vorschüsse an Berlin waren in London und Washington unpopulär und lösten eine Reklamation von Dingle Foot aus (Dokumente 65, 66), und auch die Nachrichten über die bevorstehende Unterzeichnung eines deutsch-schweizerischen Clearingabkommens waren nicht willkommen (Dokument 67).

Insgesamt wurde der Wert der Schweizer Armee per Saldo klar als höher gewichtet als die Behebung von als unerwünscht – weil Deutschland begünstigenden – betrachteten Zuständen in der Schweiz. Dies geht aus dem wichtigen Brief von Cordell Hull an den Stabschef des amerikanischen Oberbefehlshabers, Admiral William D. Leahy, klar hervor. Eine möglichst hohe Einsatzbereitschaft und Schlagkraft der Schweizer Armee gehöre zu den vitalen amerikanischen Interessen (Dokument 62; vgl. Dokument 61). Mit einer solchen amerikanischen Haltung rechnete Guisan, der als passionierter Reiter und als General einer noch stark berittenen Armee auch in Sorge um die Gesundheit und die Verwendbarkeit der Pferde war: Man brauche jetzt *Navicerts* für den in Argentinien gekauften Hafer, die Pferde seien auf eine Ration von 1 Kilo pro Tag gesetzt und unfähig zum militärischen Einsatz (Dokumente 58, 59).

Die Amerikaner waren relativ gut informiert. Der Luganoaufenthalt Carl Gustav Mannerheims, des finnischen Oberbefehlshabers, entging ihnen keineswegs (Dokument 67).⁷⁶ Johannes Erwin Eugen Rommel⁷⁷ sei nicht mehr in Tunesien (Dokument 64). Selbst die schillernde Gestalt des damals bereits abberufenen deutschen Botschafters in Madrid Eberhard von Stohrer⁷⁸ taucht in den Depeschen auf. Stohrer sei aus gesundheitlichen Gründen in Davos, seine Frau lebe in Zürich bei einem spanischen Maler bzw. im Hotel Baur au Lac (Dokument 64), ein Hotel, dessen Gäste generell aufmerksam beobachtet wurden (Dokument 69).

Mai

Der Mai 1943 sah die Schweiz der amerikanischen Depeschen *wehrwillig*. Henri Guisan habe den Unteroffizieren gegenüber beteuert, das Land werde an der Grenze, im Mittelland und schliesslich im Réduit verteidigt und zwar unter allen Umständen (Dokumente 81, 82). Das entspricht durchaus einem Land, in welchem der Bundesrat in seiner Kaverne in Amsteg eine Sitzung abhielt.⁷⁹

Wer in diesem Land, manchmal zu Recht und viel häufiger zu Unrecht, damals in den Verdacht der Verwicklung in deutsche Spionage kam, geriet unter lebensgefährlichen Druck. Der Kommandant der Landsturmdragonerkompanie 79, Oscar Guhl, verdächtigt, an der Finanzierung deutscher Spionage beteiligt gewesen zu sein, sei freiwillig aus dem Leben geschieden (Dokumente 76, 77). Die ASMZ meldete sachlich: «*Kav.-Hptm. Oscar Guhl, geb. 1898, Kdt. Lst. Drag. Kp. 79, verstorben am 28. April 1943 in Zürich.*»⁸⁰

Diese wehrwillige, aufmerksam beobachtete Schweiz (Dokumente 73, 80) wollten die Alliierten weiterhin überleben lassen. Man stellte Kriegsinflation fest. Von August 1939 bis April 1943 seien die Preise in Zürich um durchschnittlich 102,6% gestiegen (Dokument 72). Noch sei die Lebensmittelversorgung zufriedenstellend, aber Mehranbau sei geboten (Dokument 78). Sogar Guisans Anliegen für die Pferde stiess auf ein gewisses Entgegenkommen. Cordell Hull schrieb der amerikanischen Botschaft in London, ausserhalb des Kompensationsabkommens sei kein Hafer zu haben, hingegen sei Washington bereit, zu Lasten künftiger Geleitscheine 2000 Tonnen sofort freizugeben, wenn man der Schweizer Haltung in den Berliner Gesprächen sicher sein könne (Dokument 71). Darüber wagte Legge nun Guisan nicht ohne ausdrückliche Genehmigung aus Washington zu informieren, obwohl sein britischer Kollege das bereits getan habe (Dokumente 74, 75).

Juni

Wie geheim war der schweizerische Gedanke des Widerstands um jeden Preis, wie er 1940 im Offiziersbund und in der Aktion Nationaler Widerstand (William Emanuel Rappard, Ernst von Schenck, Hans Oprecht, Oscar Frey, Hans Hausamann, Walther Bringolf, August R. Lindt und andere mehr) auflebte und von da an bis ans Ende des Kalten Krieges in verschiedenen organisatorischen Inkarnationen weiterwirkte? Die amerikanischen Depeschen zeigen, dass die Sache nicht sehr geheim war. So rapportierte Konsul Sam E. Woods aus Zürich über die *Aktion Nationaler Widerstand* für Demokratie, gegen Faschismus und Nationalsozialismus. Hermann Mooser⁸¹, Direktor des Instituts für Hygiene und Bakteriologie der Universität Zürich⁸², sei der Verfasser eines nicht unterschriebenen Rundbriefes. Er polemisiere darin gegen Professoren, welche z.B. auch amerikanische Professoren zur Mitarbeit für Publikationen deutscher Verlage rekrutiert hätten, namentlich gegen seinen Basler Kollegen Robert Doerr⁸³. Es gelte den Namen Moosers, eines ausgesprochenen Freundes der alliierten Sache, sorgfältig vor einer ihn gefährdenden Preisgabe zu bewahren (Dokument 83).

Massnahmen gegen der Sabotage verdächtige deutsche Eisenbahnfunktionäre und für eine bevorstehende Teilmobilmachung (Dokument 85) verstanden sich

da für die amerikanischen Autoren der Depeschen fast von selbst. Und in der Tat wurde die Schweiz im Juni 1943 noch ein Stück wehrhafter, die Festung Sargans war jetzt, aber auch wirklich erst jetzt, fast fertig gebaut.⁸⁴

War wachsamer Widerstandswille zu vermelden, fehlte es auch nicht am Gefühl der Bedrohung. Gegen Entwarnungssignale wurde, von den Amerikanern sorgfältig registrierter, Widerspruch geäussert, so derjenige des Genfer Platzkommandanten, Oberstleutnant André Aubert⁸⁵, der eine Zunahme der Gefahr nach einer alliierten Landung auf dem italienischen Festland und den deutschen Wunsch nach Benützung der Schweizer Alpentransversalen für Truppentransporte prophezeite (Dokument 86). Nicht viel weniger beunruhigend war der starke Rückgang der, für die energiedefizitäre Schweiz sehr wichtigen, Kohleimporte aus dem Rheinland (Dokument 85).

Das Schweizer Rationierungswesen und insbesondere seine Anwendung auf die Gaststätten, in denen man eigens dafür geschaffene Mahlzeitencoupons einsetzen konnte, weckten das Interesse des amerikanischen *Office of Price Administration*⁸⁶, das formal von 1941 bis 1947 bestand⁸⁷ (Dokument 84). Zum amerikanischen Rationierungswesen besteht heute eine instruktive, bezeichnenderweise nur die Jahre 1943 bis 1946 beschlagende, Aktensammlung an der Utah State University in Logan.⁸⁸ Offene bilaterale Fragen – konkret stand die Dienstverpflichtung der Doppelbürger und der in Amerika wie auch in Kanada wohnhaften Schweizer an – versuchte man zu klären (Dokument 88).

Nach wie vor herrschte Naherwartung des Kriegsendes: Die Schweizer Diskussionen über die eventuelle Beteiligung des Landes in einer Nachkriegs-Friedensorganisation⁸⁹ und insbesondere ein Wortwechsel zwischen Bundesrat Marcel Pilet-Golaz, für den Unabhängigkeit und Neutralität im Vordergrund standen, und dem für eine weniger passive Neutralität einstehenden Nationalrat Giovanni Rusca, wurden sorgfältig registriert (Dokument 87).

Juli

Naherwartung des Kriegsendes bedeutete keineswegs ein Nachlassen der Wachsamkeit. Im Juli 1943 meldete Harrison, mit dem *Rassemblement Fédéral* sei die letzte Sympathisantenorganisation mit nationalsozialistischer und faschistischer Tendenz verboten worden, was zusammen mit den Spionageprozessen, der Verhaftung von Naziagenten und offiziellen Verlautbarungen eine grössere Strenge im Umgang mit Naziprovokationen spiegeln möge (Dokumente 89, 90).

Der Juli 1943 brachte für die Schweiz stark betreffende Entwicklungen mit sich. Die *New York Times* titelte am 1. Juli 1943: CHURCHILL PROMISES BLOWS

IN EUROPE BY FALL⁹⁰. In der Tat vergingen nur zehn Tage bis zur Operation «*Husky*», der alliierten Landung auf Sizilien. General Henri Guisan sagte im Kreise seines persönlichen Stabes, dies sei noch keine Landung auf dem italienischen Stiefel. Erfolge aber eine solche, sei es gerechtfertigt, eine Generalmobilmachung zu verlangen, um die Zerstörungsführung entlang der Transversalen sicherzustellen.⁹¹ Dagegen kam es zu überraschenden Vorbehalten von Generalstabschef Jakob Huber, der meinte, ein Angriff auf die Schweiz drohe nun nicht mehr, weil das OKW die Schweizer ja nicht zur für Deutschland schädlichen Zerstörung der Transversalen bewegen wolle, was ja einfach bedeutete, dass in den Augen des Aargauers der beschränkte, von den Schweizern tolerierte Verkehr für die Deutschen einer totalen Kontrolle über auf Monate hinaus zerstörte Transversalen vorzuziehen sei. Dass sich von Seiten des Bundesrates Widerstand gegen eine Mobilmachung bis zum Auftauchen einer unmittelbaren Gefahr ankündigte, konnte nicht überraschen.⁹²

In diese Lage hinein kam die Nachricht von der Absetzung Mussolinis als Ministerpräsidenten und die Verhaftung des Duce auf Befehl von König Viktor Emanuel III sowie die Ernennung Marschall Pietro Badoglio zum Ministerpräsidenten. Die amerikanischen Depeschen spiegeln die ungeheure Aufregung der Schweiz darüber, die Hoffnung auf eine alliierte Besetzung ganz Italiens und ein beschleunigtes Kriegsende. Noch verkehrten die Züge normal. Ein deutscher Widerstand in Oberitalien würde in den Augen der Schweizer zu unannehmbaren deutschen Forderungen nach Transitmöglichkeiten führen, weshalb das Publikum auf die alliierte Besetzung ganz Italiens hoffe. Die Schweizer hofften, so Leland Harrison, auf ein Arrangement der Alliierten mit Badoglio⁹³, das sei Ausdruck ihrer Angst vor Unruhen, vor dem Kommunismus (Dokumente 91, 92).

August

Die sorgfältig registrierten Bundesfeierreden von Bundespräsident Enrico Celio und General Henri Guisan wurden, samt Celios Kritik an Blockade- und Gegenblockademassnahmen durch Mächte, welche zu Beginn des Krieges die Neutralität der Schweiz anerkannt hätten, von Harrison getreulich nach Washington gemeldet (Dokument 93).

Enrico Celio traf einen wunden Punkt, denn, wie das besonders zu beachtende Dokument 94 eindeutig belegt, bestand am 13. August 1943 eine mindestens amerikanische, wohl auch alliierte, «*provisorische Sperre gegen Ausfuhren in die Schweiz*»⁹⁴ was genau dem damals genauso geheim gehaltenen britischen Exportstopp gegen die Schweiz vom 13. Juni bis zum 20. Juli 1940 entsprach.⁹⁵ Das erklärt ja auch, dass die wahrhaft nicht kriegsentscheidenden Schreibmaschinen noch immer nicht freigegeben waren (Dokument 94). Die Papiere las-

sen aber eine gewisse amerikanische Tendenz, den Schweizern etwas entgegenzukommen, erkennen. Cordell Hull informierte die amerikanische Botschaft in London, man stehe vor der Freigabe von 7 Tonnen Nickel, 50 Tonnen Toluol, 100 Tonnen Gummi (Dokument 100). In den selben Zusammenhang gehören die Diskussionen zwischen London und Washington über Lieferung von rostfreiem Staybriestahl⁹⁶ an die Firma Rolex in Genf, welche wasserdichte Uhren in die USA exportiere. Ende Monat teilte Harrison der Nationalbank mit, sie sei zum offiziellen Depositär von Geld der Vereinigten Staaten («*depository of public moneys of the United States*») ernannt worden. Unter solchen Umständen sei es für US-Amtsstellen nicht mehr statthaft, andere Banken zu berücksichtigen und die Zweigstellen in Basel, Genf und Zürich müssen Konti für die US-Konsulate eröffnen, was einen Umschlag von etwa 1000 Checks pro Jahr bedeute. Der bisherige Finanzbeauftragte L. J. Daymont bleibe unverändert im Amt (Dokument 101).

Der Krieg, der die Schweiz umbrandete, fand seinen Niederschlag auch ganz unmittelbar in den Themen der Depeschen. Marius Sessler, Chef des Schweizer Passbüros, sei als Opfer eines Denunzianten in Annemasse verhaftet worden.⁹⁷ Deutsche lösten in Savoyen die Italiener ab, eine deutsche Uniform sei vom genferischen Thônex aus gesichtet worden (Dokument 96).

Dem entsprachen die Meldungen über die Notlandungen von Bombern in der Ostschweiz⁹⁸, in Dübendorf, in Utzenstorf – dort der B-17 Bomber «*BATTLE-QUEEN*»⁹⁹ – (Dokumente 95, 97, 98) und, schweizerischerseits, die beiden zusätzlichen Regimenter für den Tessin und Graubünden.¹⁰⁰

September

Am 3. September 1943 landeten alliierte Truppen im Rahmen der Operation «*Baytown*»¹⁰¹ bei Reggio di Calabria. Die *New York Times* titelte am selben Tag: ALLIES LAND IN ITALY OPPOSITE MESSINA; 8TH ARMY LEADS, WITH AIR-NAVAL COVER; RUSSIANS DRIVE AHEAD, CAPTURING SUMY. Sechs Tage später folgten die Operationen «*Slapstick*» bei Taranto und «*Avalanche*» bei Salerno, Italien gab seine Kapitulation bekannt und bisher in den Augen ihrer Umgebung eher der Achse zuneigende Schweizer bemühten sich, gut Wetter zu machen.¹⁰²

Unmittelbare Folge der fremden militärischen Operationen für die Schweiz war eine Häufung der Luftraumverletzungen (Dokument 104). Hauptgegenstand der Depeschen blieben aber Blockadefragen von Lebertran und Honig über Rechenmaschinen und Reibahlen bis zu 20000 Uhrfedern, welche Cordell Hull aus der Schweiz an die *Hamilton Watch Company* geliefert zu haben wünschte (Dokumente 103, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 114). Dass dabei die

in jeder handelspolitischen Frage auftauchenden kommerziellen Aspekte im engeren Sinn nicht fehlten, versteht sich. So wurde der Import von Schweizer Strickmaschinen in die USA von den dortigen Fabrikanten kritisiert, habe man sie doch zur Umstellung der Produktion gezwungen (Dokument 118).

Grundsätzliche Überlegungen von Amerikanern und Briten finden sich in Depeschen aus London vom 18., 23. und 25. September 1943 (Dokumente 112, 113, 115): Der amerikanische Botschafter an der Themse, John Gilbert Winant¹⁰³, schrieb an den Potomac, man müsse sichtbar die Schweizer Armee unterstützen, um ihre Freundschaft zu erhalten und sie willens und fähig zu erhalten, deutschen Begehren nach militärischen Konzessionen zu widerstehen. Andererseits werde der Nachteil nicht erhältlicher Lieferungen aus der Schweiz infolge einer deutschen Beendigung der Ausstellung von Geleitscheinen durch den Vorteil einer stärkeren Einschränkung schweizerischer Exporte an die Achse durch die amerikanische und britische Erweiterung der schwarzen Liste mehr als aufgewogen. Die Schweizer bekämpften die Wiedereröffnung der schwarzen Liste, diesmal habe ihm der Schweizer Minister (Walter Thurnheer) keine Kopie seines Protestmemorandums vom 20. September an das britische Ministerium für Wirtschaftliche Kriegführung gegeben, die Schweizer glaubten also, sie kämen durch direkte Intervention in Washington weiter als wenn sie über die amerikanische Botschaft in London arbeiteten.

Der Mangel an Kulanz seitens Thurnheers konnte allenfalls bei den Amerikanern ein schales Gefühl hinterlassen, das Dokument erhielten sie von den Briten ohnehin umgehend. Die Schweizer stützten sich auf einen Brief vom 14. Dezember 1942 von Dingle Foot und Winfield W. Riefler an den nach London gereisten Hans Sulzer einerseits und eine Übereinkunft vom 17. August 1943 mit der schweizerischen Verpflichtung, die Exporte an die Achse zu beschränken, gegen den Verzicht der Alliierten auf Ergänzung der schwarzen Listen. Diese schweizerische Haltung wurde von Winant mit den Argumenten abgelehnt, es hätten die Schweizer ihre Ausfuhren in die Achsenmächte im zweiten Quartal 1943 sehr stark gesteigert, die Übereinkunft vom 17. August 1943 gelte ohnehin nur bis Ende Jahr und lasse ausserdem den Druck auf einzelne Firmen zu, der Brief vom Dezember 1942 schliesslich habe eine Ergänzung der schwarzen Listen nur für einige Zeit (*«for the time being»*) ausgeschlossen und diese Zeit sei jetzt vorbei (Dokumente 116, 117). Und in der Tat sollte ja Hans Sulzer noch im selben Jahr erleben, dass seine eigene Firma auf die alliierte schwarze Liste gesetzt wurde.¹⁰⁴ Ob dies auch ein wenig damit zusammenhing, dass Sulzer und andere von einzelnen Schweizern – oft eindeutig zu Unrecht – deutscher Sympathien verdächtigt wurden¹⁰⁵, mag offen bleiben.

Die schwarze Liste war Ausdruck ganz unmittelbarer Sorgen. Weiter in die Zukunft wiesen die von Leland Harrison nach Washington berichteten (Doku-

ment 102) Arbeitsbeschaffungspläne der Schweizer für die Nachkriegszeit und die Aktivitäten des bundesrätlichen Delegierten für Arbeitsbeschaffung Otto Zipfel¹⁰⁶.

Oktober

Der Oktober 1943 begann mit dem möglicherweise¹⁰⁷ durch schweizerische Flab verursachten Absturz zweier amerikanischer Bomber B-17 bei Bad Ragaz und Alvaneu. Der Bericht über die Teilnahme Harrisons, Legges, amerikanischer, schweizerischer und internierter polnischer Soldaten an der Trauerfeier für die 14 umgekommenen amerikanischen Flieger in Bad Ragaz am 5. Oktober geht auch nach mehr als sieben Jahren noch unter die Haut (Dokument 120). Die verletzten Amerikaner wurden von General Henri Guisan besucht.¹⁰⁸

Musste die bewaffnete Aufrechterhaltung der Neutralität auch in der dritten Dimension in dieser Phase des Krieges die amerikanisch-schweizerischen Beziehungen unzweifelhaft belasten, so tat es das absichtliche oder versehentliche Ausgrenzen Winants durch Thurnheer in London noch wesentlich stärker. Cordell Hull wollte den Schweizern auf ihre, separat auch in Washington angebrachte, Reklamation wegen der schwarzen Liste, eine ostentativ gemeinsame englisch-amerikanische Antwort geben (Dokument 119). Das waren keine guten Voraussetzungen für schweizerische Sonderwünsche wie denjenigen nach Röntgenfilm (Dokument 121).

Das Revirement der militärischen Führung in der Schweiz – General Henri Guisan ging, im Einverständnis mit Bundesrat Karl Kobelt, im Oktober 1943 mit Ernst an die Ablösung der Oberstkorpskommandanten Friedrich Prisi (2. Armeekorps) und Renzo Lardelli (3. Armeekorps) sowie des Oberstdivisionärs Jakob Hans Bandi (Flieger- und Fliegerabwehrtruppen) – blieb vorderhand eine innerschweizerische Angelegenheit.¹⁰⁹

November

Wie sehr sich die politischen Umstände durch den Frontwechsel Italiens geändert hatten einerseits und andererseits wie sehr die althergebrachten Traditionen der Ehrbarkeit damals die höhere militärische Führung noch beherrschten macht das simple Faktum einer Tafelgesellschaft auf Schloss Kiesen im November 1943 sichtbar: General Henri Guisan war vom Schlossherrn, seinem eigenen Generaladjutanten Ruggero Albert Dollfus de Volckersberg eingeladen, zusammen mit der italienischen Kronprinzessin, Marie José Charlotte Sophie Amélie Henriette Gabrielle von Belgien, Prinzessin von Piemont und zukünftige Königin von Italien.¹¹⁰

In diesen Kreisen dachte man vielleicht besonders stark an die revolutionsnahen Ereignisse des Generalstreiks von 1918 zurück, gab sich aber sicher, durch soziale Massnahmen im Aktivdienst eine Wiederholung unwahrscheinlich gemacht zu haben.¹¹¹

Daneben setzte sich die Routine des Aktivdienstes fort. Die zur Beförderung zum Oberstkorpskommandanten vorgesehenen Herbert Constam (3. Armeekorps, der damals wohl ranghöchste Offizier jüdischer Abstammung weltweit) und Alfred Gübeli (2. Armeekorps) sowie der neue Kommandant der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, Oberstdivisionär Friedrich Rihner wurden der Öffentlichkeit vorgestellt und skizzierten dem General gegenüber ihre Pläne.¹¹²

Den Ernst der Zeit verkörperte die Studie «Mittelland 1943» des Kommandanten des Schützenbataillons 3 und zukünftigen Oberstkorpskommandanten Alfred Ernst; die Arbeit war einem grossen hitlerdeutschen Angriff von Westen her gewidmet.¹¹³ Zum unveränderten Ernst der Zeit gehörte, dass die Amerikaner in Bern wie andere diplomatische Missionen eine offizielle Mitteilung schweizerischer Fotografierverbote erhielten (Dokument 122).

Dezember

Im Verlaufe des Jahres 1943 sank die relative Bedeutung von Lieferungen aus der Schweiz für die Alliierten, welche primär aus militärischen Gründen, um sich nämlich den optimalen direkten und indirekten Nutzen von der Schweizer Armee zu sichern, sekundär auch aus politischen Überlegungen wie der Unterstützung der Guten Dienste überhaupt noch Waren in die Schweiz gelangen liessen. Cordell Hull war in seiner Einschätzung am Barbaratag 1943 vollkommen klar: Die Schweiz habe, im Unterschied zu Schweden, nicht um Notbedarf, um «*basic rations*» nachgesucht und es sei besser, die dadurch geschaffene Flexibilität auszuschöpfen. Man solle aber die aufgestellten Notbedarfslisten als Grundlage für eventuelle Konzessionen an die Schweizer im Rahmen von Gesuchen verwenden. Mit anderen Worten: In Washington war festgelegt worden, was Schweden und die Schweiz zum Überleben brauchten und so viel, aber nicht mehr, war man im Dezember 1943 noch zu konzedieren bereit.

Im Übrigen, so bemerkte Cordell Hull in seiner sehr ausführlichen Depesche an London weiter, werde eine relativ liberale Haltung dort, wo Waren nicht knapp seien, etwa bei Rohstoffen für die Textilindustrie, den Schweizern die ihnen zugemuteten Restriktionen gegenüber der Achse leichter verdaulich erscheinen lassen. Der Verbrauch gewisser Waren müsse kontrolliert werden. Unter diesen Titel gehörten Kastoröl (Rizinusöl), Wachse, Iod, Iodsalz, Quecksilber, Casein, Carbon Black (Industrieruss), Farben, Gummi, Gummi arabicum, Asbest und Zinn. Diese Güter könnten dem Feind direkt nützen und seien exklusiv

für militärische, medizinische und andere wesentliche Zwecke in der Schweiz gedacht. Detaillierte Überlegungen zu diesen und anderen Gütern schlossen sich an, immer vor dem Hintergrund der eigenen Bedürfnisse, der wechselnden Ernten, des Wunsches, auch die Schweizer, so weit – und nur so weit – es sich mit den Zielen der Blockade vertrag, nicht zu verärgern. Er, Hull, erwarte nun, dass in London diese Fragen im Lichte angemeldeter Schweizer Begehren zwischen den Amerikanern und dem britischen *Ministry of Economic Warfare* diskutiert würden (Dokument 123).

Dabei blieb es in der Substanz für den Rest des Jahres, in anderen Dokumenten (Dokumente 124, 125, 126) erscheinende Details wie die Kommunikation der alliierten Haltung gegenüber den Schweizern über die Empfehlung von Merrow-Textilmaschinen für die Kunden von *Jenni & Baumgartner*¹¹⁴ durch den Gesandten Leland Harrison bis hin zu den – gemäss Botschafter Winant unerheblichen – 415 Kilogramm Schweizer Schokolade, welche bis zum September 1943 ins Europa der Achse exportiert wurden (gegenüber 376 Tonnen im Friedensjahr 1938) vermögen das Bild nicht fundamental zu ändern.

In der Schweiz klang das Jahr bei einer verbesserten Stimmung aus. Mit Bundespräsident Enrico Celio hatte sich General Henri Guisan immer gut verstanden¹¹⁵, da Karl Kobelt sich in den Bundesrat besser eingelebt hatte und Kobelts alter Chef Jakob Labhart von eher deutschlandfreundlichen Positionen abgerückt war, verbesserte sich in den Augen Hans Brachers das nie ganz spannungsfreie Verhältnis Guisan-Kobelt.¹¹⁶ Mit dem sicheren Auge für symbolträchtige Feiern übertrug der General den neuen höheren Kommandanten ihre Verantwortung auf dem Schlachtfeld von Sempach.¹¹⁷

Noch stand die Eidgenossenschaft aufrecht. Der Berner Unternehmer Hans Giger schickte den Kunden seines in der Branche «Kaffee» tätigen Traditionshauses die übliche, durch Fritz Traffelet schön gestaltete, Karte zu Weihnacht und Neujahr.¹¹⁸ Hans Gigers Gedicht spiegelt wohl recht getreu die Zeitstimmung eines dankbaren Landes:

«D'Wält isch halt geng no wund und chrank,
Und mir hei erscht rächt Grund zu Dank.
I mängem Land herrscht Chrieg und Not,
Und mir hei geng no ds'täglich Brot.
D'Schwyz – d'Schedt und ds'Land – isch unversehrt,
D'Armee intakt und wohlbewehrt.
Ds'Landvolk het zwar viel Arbeit gha,
Doch isch di gueti Aernt derna.
Mit viel Müij zwar – und tüür isch no
Mängs Nötigs über d'Gränze cho. –
Meint öpper, dass är chlage müess
Wil d'Gomfitüre nimm so süess,
Wil d'Roeschti vielleicht nimm so feiss,
Und d'Oefe öppe weniger heiss,
Wil d'Eier teilwys pulverisiert,
So z'sügen alles rationiert –
Und git ihm das a schlächte Luun,
De lueg är übere rot-wyss Zuun!
Und glaubt är gar es gäb nid'gnue,
Los är de frömde Flüchtling zue!
Mir cheu hie no für d'Märggli haa
Was drufschteit, ohni Schlange z'schtah.
Mir hei no Arbeit, Dach und Bett,
Will z'Huus trotz schwäre Schtürm halt hett.
Das git eim Zueversicht, schtimmt froh,
Grund gnue zum Fyre – mach's o so!
Und d'Wiehnachts-Botschaft heisst: Uf Aerde
Soll Friede sy! – Mög är bald wärde!»

Endnoten

- ¹ <http://www.bger.ch/fr/judge-federal?objectId=8911>. 2. Februar 2015.
- ² Genève: Albert Kündig (dépôt général Naville & Cie), 1943.
- ³ Zürich: Guggenbühl & Huber, Schweizer Spiegel, 1943.
- ⁴ Louis Couchepin, *Das Reduit*, 5. Auflage, Zürich: Guggenbühl & Huber, Schweizer Spiegel, 1943, Seiten 38, 39.
- ⁵ Es handelt sich, neben den unten nach Jahren einzeln nachgewiesenen Parallelbänden, insbesondere um die folgenden Publikationen: Jürg Stüssi-Lauterburg, *Allein: Die Schweiz zwischen dem 5. März 1940 und dem 5. August 1941*, Aarau: IG Schweiz–Zweiter Weltkrieg, 2004. Jürg Stüssi-Lauterburg, *Eine mutige Haltung: Die Schweiz des Jahres 1941 in amerikanischen, schweizerischen und weiteren Quellen*, Aarau: IG Schweiz–Zweiter Weltkrieg, 2005. Jürg Stüssi-Lauterburg, *Uncle Sam und Schwester Helvetia*, Aarau: IG Schweiz–Zweiter Weltkrieg, 2005. Jürg Stüssi-Lauterburg und Hans Luginbühl, *Freier Fels in brauner Brandung: Die Schweiz in den schwersten Jahren des Bundesstaates 1940 bis 1942*, Lenzburg: Merker im Effingerhof, 2009, ISBN 978-3-85648-087-5.
- ⁶ Luzi Stamm, Stefanie Frey, Alfred Greminger, Lotti Wanner, *Dignity and Coolness*, Lenzburg: Merker im Effingerhof, 2004, ISBN 978-3-85648-125-7 (im Buch) bzw. ISBN 978-3-85648-125-4 (im Nachweissystem).
- ⁷ Luzi Stamm, Johannes Hofmann, Stefanie Frey, Lotti Wanner, Jürg Stüssi-Lauterburg, *A Courageous Stand*, Lenzburg: Merker im Effingerhof, 2005, ISBN 978-3-85648-129-2.
- ⁸ Luzi Stamm, Johannes Hofmann, Stefanie Frey, Lotti Wanner, Jürg Stüssi-Lauterburg, *Liberty, Independence, Neutrality*, Lenzburg: Merker im Effingerhof, 2006, ISBN 978-3-85648-132-2.
- ⁹ Gerhard Wyss und andere, *A Sane Standpoint / Ein gesunder Standpunkt*, Lenzburg: Merker im Effingerhof, 2014, ISBN 978-3-85648-148-3.
- ¹⁰ Stefanie Frey und andere, *Switzerland: A Democracy Under Pressure*, Lenzburg: Merker im Effingerhof, 2014, ISBN 978-3-85648-149-0.
- ¹¹ GENERALADJUTANTUR, Sektion Heer und Haus, Wehrbrief Nr. 26, *Die Judenfrage, ohne Ort und Verlag, datiert «25.5.43»*.
- ¹² Zsolt Keller, *Abwehr und Aufklärung*, Zürich: Chronos, 2011, ISBN 978-3-0340-1042-9, Seite 53.
- ¹³ Vgl. zum Beispiel http://www.schulekreuzlingen.ch/xml_1/internet/de/application/d338/d349/f424.cfm, 21. Januar 2015, und die dort zitierte sowie die weitere, ausgesprochen umfangreiche, auch ältere Literatur.
- ¹⁴ Die Sozialreformerin, vgl. <http://www.amazon.co.uk/FALSEHOODS-AND-FACTS-ABOUT-JEWS/dp/B0007J0NPG>, http://en.wikipedia.org/wiki/Eleanor_Rathbone, 22. Januar 2015.
- ¹⁵ *Documents Diplomatiques Suisses 1848–1945, Volume 14 (1941–1943)*, préparé par Antoine Fleury, Mauro Cerutti, Marc Perrenoud, Bern: Benteli, 1997, ISBN 3-7165-0849-7, Seite 1053.
- ¹⁶ Peter Giger, Christoph Zürcher, *Giger 1904, 2004, 100 Jahre Tradition und Innovation*, Gümli-Genève: Giger Management AG, 2004, keine ISBN, Seite 104.
- ¹⁷ <https://doc.rero.ch/record/19085/files/19401031.pdf>, 28. Januar 2015. Für die Akten siehe <http://archives.nypl.org/mss/2233>, 28. Januar 2015.
- ¹⁸ Anne Barth-Gasser, Jürg Stüssi-Lauterburg und andere, *Dufour-Herzog-Sprecher-Wille-Guisan, Schriftenreihe der Eidg. Militärbibliothek, Nr. 22*, Bern: Eidgenössische Militärbibliothek, 2006, ISBN 3-906969-21-5, Seite 38.
- ¹⁹ Wohl Friedrich Wilhelm Johannes Grimm, vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Grimm_\(Jurist\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Grimm_(Jurist)), 28. Januar 2015.
- ²⁰ Joseph Goebbels, *Die Tagebücher von Joseph Goebbels, sämtliche Fragmente, Teil 1, Band 4*, München, New York, London, Paris: K.G. Saur, 1987, ISBN 3-598-21919-9, Seite 164.

- ²¹ Blautanne, Operationsziel Schweiz – eine Analyse, Beilage zur ASMZ Nr. 2, Februar 2003, Frauenfeld: Huber, 2003 und die dort zitierte Literatur.
- ²² Anne Barth-Gasser, Herausgeberin, Marcel Pilet-Golaz, Schriftenreihe der Eidg. Militärbibliothek und des Historischen Dienstes, Nr. 26, Bern: EMB, 2007, ISBN 3-906969-25-8, Seiten 37–38.
- ²³ Peter Steiner, Nachlass Hans Bracher, Schriftenreihe der Bibliothek am Guisanplatz, No. 52, Bern: Bibliothek am Guisanplatz, 2013, ISBN 3-906969-51-7, Seite 189.
- ²⁴ Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, pages 148, 149.
- ²⁵ Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, page 150.
- ²⁶ Hervé de Weck, Guerre secrète en Ajoie, Numéro S 1, Bern: Bibliothek am Guisanplatz, 2014, ISBN 978-3-906969-56-5, Seiten 18, 19.
- ²⁷ Siehe zum Beispiel <http://www.kartengeschichte.ch/ch/texts/sonder23/sh23zus.html>, 9. Januar 2015. Die ganz vorzüglichen Arbeiten von Martin Rickenbacher und Markus Oehrli sind generell beizuziehen. Für den in diesem Band behandelten Zeitabschnitt relevant ist folgender Kommentar der beiden Autoren: «In Bezug auf die Schweiz sind fünf Phasen zu unterscheiden. Noch vor dem Kriegsbeginn wurden eine Übersichtskarte 1:300000 und das Kartenwerk 1:100000 (21 Blätter) hergestellt. In das Jahr 1940 fiel eine intensive Phase der Kartenproduktion als Folge der Angriffsplanungen gegen die Schweiz, die unter dem Codenamen «Tannenbaum» bekannt wurden. Darin forderten die Planer: Herstellung eines Kartenwerks 1:25000 (171 Blätter), Herstellung einer Strassenzustandskarte, Vermessungen von Festpunkten entlang der französisch-schweizerischen Staatsgrenze. Ausserdem wurde eine Befestigungskarte 1:100000 (19 Blätter) hergestellt. Nach einer ruhigeren Phase in der Mitte des Kriegs entfaltete sich gegen Kriegsende wieder eine starke schweizbezogene Aktivität. Dank Akten der Heeresvermessungsstelle Wien kann die Aneignung des vermessungstechnischen Wissens über die Schweiz in den Jahren 1943 und 1944 exakt nachvollzogen werden. Das bestehende Kartenwerk 1:25000 wurde gleichzeitig entlang der deutsch-schweizerischen Grenze mit Hilfe von Luftbildern nachgeführt und auf das ganze Staatsgebiet der Schweiz ausgedehnt (254 Blätter). Dieser Sollbestand wurde kartografisch fertig bearbeitet, umständehalber konnten nur 185 Blätter gedruckt werden. Nach der Kapitulation der Wehrmacht gelangten die deutschen Kriegskarten in alliierte Archive. 1951/52 wurden sie als Grundlagen für ein alliiertes Kartenwerk der Schweiz verwendet.»
- ²⁸ <https://www.cia.gov/news-information/featured-story-archive/2011-featured-story-archive/german-invasion-of-the-soviet-union.html>, 27. Januar 2015.
- ²⁹ «C'est sur l'avis des généraux que le Führer aurait décidé de renoncer, jusqu'ici, à tout plan d'agression contre nous.» Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, page, Seite 151.
- ³⁰ http://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0200_goe&object=translation&st=&l=de, 30. Dezember 2014.
- ³¹ «Cependant, à plusieurs reprises pendant le défilé et les réceptions, la menace révélée par Viking me revient à l'esprit, les travaux de l'état-major Dietl ...» Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, pages 152, 153.
- ³² Am 9. November 1943 erklärte Dietl: ««Der Frontsoldat weiss, dass es sich um den Schicksalskampf des deutschen Volkes handelt, dass sich die Juden der ganzen Welt zusammengeschlossen haben zur Vernichtung Deutschlands und Europas. ... Der Krieg ist der unerbittliche Läuterer der Vorsehung. Ich erkläre feierlich: Ich glaube an den Führer!» (http://de.wikipedia.org/wiki/Eduard_Dietl, 28. Januar 2015).
- ³³ http://de.wikipedia.org/wiki/Eduard_Dietl, 28. Januar 2015.
- ³⁴ Jerome Klahr Huddle (1891–1959), am Ende seiner Karriere 1947 bis 1949 amerikanischer Botschafter in Burma, vgl. <http://history.state.gov/departmenthistory/people/huddle-jerome-klahr>, 28. Januar 2015.
- ³⁵ Leland Harrison (1883–1951), amerikanischer Gesandter in der Schweiz vom 13. Juli 1937 bis zum 14. Oktober 1947, siehe <http://history.state.gov/departmenthistory/people/harrison-leland>, 28. Januar 2015.

- ³⁶ Barnwell Rhett Legge (1891–1949), er liegt, wie seine Frau Phyllis B. Legge (1897–1981) auf dem Heldenfriedhof von Arlington, siehe <http://www.findagrave.com/cgi-bin/fg.cgi?page=gr&GRid=49246320>, <http://www.findagrave.com/cgi-bin/fg.cgi?page=gr&GRid=78649007>, 28. Januar 2015.
- ³⁷ Walter Friedrich Schellenberg (1910–1952), vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Walter_Schellenberg, 28. Januar 2015.
- ³⁸ Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, page 153.
- ³⁹ Paul Studer, Warum im Gästebuch des «Bären» eine Seite fehlt, In: Der kleine Bund, Samstag, 27. Februar 1993, Seite 6.
- ⁴⁰ Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, pages 154, 155, 156.
- ⁴¹ Pierre-Théodore Braunschweig, Geheimer Draht nach Berlin, dritte Auflage, Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1990, ISBN 3858232785, Seiten 238–242.
- ⁴² Pierre-Théodore Braunschweig, Geheimer Draht nach Berlin, dritte Auflage, Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1990, ISBN 3858232785, Seite 241.
- ⁴³ Pierre-Théodore Braunschweig, Geheimer Draht nach Berlin, dritte Auflage, Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1990, ISBN 3858232785, Seite 242.
- ⁴⁴ Allen Welsh Dulles (1893–1963), von November 1942 bis Juli 1945 Delegierter des amerikanischen Nachrichtendienstes, des Office of Strategic Services, in Bern; siehe Pierre-Théodore Braunschweig, Geheimer Draht nach Berlin, dritte Auflage, Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1990, ISBN 3858232785, Seiten 247–251.
- ⁴⁵ Pierre-Théodore Braunschweig, Geheimer Draht nach Berlin, dritte Auflage, Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1990, ISBN 3858232785, Seiten 247, 248.
- ⁴⁶ Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, page 157.
- ⁴⁷ Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, page 157.
- ⁴⁸ Pierre-Théodore Braunschweig, Geheimer Draht nach Berlin, dritte Auflage, Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1990, ISBN 3858232785.
- ⁴⁹ Pierre-Théodore Braunschweig, Geheimer Draht nach Berlin, dritte Auflage, Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1990, ISBN 3858232785, Seite 280.
- ⁵⁰ Kraftausdrücke von Gewährsleuten wie «den Schweizern ein bisschen Pfeffer in den Arsch ... streuen» (Pierre-Théodore Braunschweig, Geheimer Draht nach Berlin, dritte Auflage, Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1990, ISBN 3858232785, Seite 281) machen die Sache nicht viel wahrscheinlicher.
- ⁵¹ Helmuth Greiner (1892–1958) siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Helmuth_Greiner, 28. Januar 2015 und Pierre-Théodore Braunschweig, Geheimer Draht nach Berlin, dritte Auflage, Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1990, ISBN 3858232785, Seite 279.
- ⁵² Peter Steiner, Nachlass Hans Bracher, Schriftenreihe der Bibliothek am Guisanplatz, No. 52, Bern: Bibliothek am Guisanplatz, 2013, ISBN 3-906969-51-7, Seiten 191, 192.
- ⁵³ Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, page 159; 25. März 1943.
- ⁵⁴ http://en.wikipedia.org/wiki/Transit_of_German_troops_through_Finland_and_Sweden, 27. Januar 2015.
- ⁵⁵ Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, pages 159, 160.
- ⁵⁶ Peter Steiner, Nachlass Hans Bracher, Schriftenreihe der Bibliothek am Guisanplatz, No. 52, Bern: Bibliothek am Guisanplatz, 2013, ISBN 3-906969-51-7, Seite 193.
- ⁵⁷ «Je me demande s'il ne va pas un peu vite. Il y a, dans la stratégie de l'O.K.W., des décisions qui négligent tout calcul d'économie; ...» Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, pages 163, 164.
- ⁵⁸ Schreiben der GENERALADJUTANTUR, Sektion Heer und Haus, Chef Aufklärungsdienst und unterschrieben (August R.) Lindt, datiert «AHQ. Im Juli 1943.» im Eigentum des Verfassers.
- ⁵⁹ Aubert war 1943 Oberstleutnant. Siehe Schweizerische Armee, Armee-Einteilung auf den 1. Mai 1943, Bern: Schweizerische Armee, Seite 323 sowie die Netzseiten der Société Gene-

- voise de Généalogie, wo André Aubert mit den Lebensdaten 1885–1960 mit dem Platzkommando der Jahre 1934–1947 erscheint.
- ⁶⁰ Oscar Frey, Die Lage der Schweiz im Frühjahr 1943, ohne Ort, Verlag und Jahr (aber spätestens im Juli 1943 gedruckt), Seiten 3 und 11. Das Dokument befindet sich im Eigentum des Verfassers.
- ⁶¹ Blautanne, Operationsziel Schweiz-eine Analyse, Beilage zur ASMZ Nr. 2, Februar 2003, Frauenfeld: Huber, 2003, Seiten 16 und 17.
- ⁶² Siehe zum Beispiel <http://www.kartengeschichte.ch/ch/texts/sonder23/sh23zus.html>, 9. Januar 2015.
- ⁶³ Bericht an die Bundesversammlung zum Bericht des Generals über den Aktivdienst 1939–1945, Bern: Bundesrat, 7. Januar 1947 (amtliche Nummer 5164), Seiten 25, 26.
- ⁶⁴ 1885–1945, ausgebürgert 1943.
- ⁶⁵ 1896–1960, 1947–1949 in der Schweiz im Zuchthaus.
- ⁶⁶ [http://en.wikipedia.org/wiki/Mrs._Miniver_\(film\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Mrs._Miniver_(film)), 5. Februar 2015.
- ⁶⁷ Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, pages 149, 150.
- ⁶⁸ «Songer que le peu d'avions dont nous disposons ne peuvent être encore, à l'heure actuelle – janvier 43 – entièrement basés à l'intérieur du réduit, sur les terrains <de guerre> dignes de ce nom! A quoi nous serviraient les <aérodromes> situés hors réduit: Dübendorf ou Payerne?» Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, pages 147, 148.
- ⁶⁹ Bericht an die Bundesversammlung zum Bericht des Generals über den Aktivdienst 1939–1945, Bern: Bundesrat, 7. Januar 1947 (amtliche Nummer 5164), Seite 16.
- ⁷⁰ Vizepräsident 1941–1945; vgl. <http://sdr.lib.uiowa.edu/iwa/findingaids/html/WallaceFamily.htm>, 30. Dezember 2014.
- ⁷¹ Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, page 152.
- ⁷² 1895–1964, siehe zum Beispiel <http://www.davel.vd.ch/detail.aspx?ID=257827>, 5. Februar 2015.
- ⁷³ http://avalon.law.yale.edu/20th_century/decade03.asp, 5. Februar 2015. Bis Ende 1943 traten ausserdem noch bei: Mexiko, die Philippinen, Äthiopien, der Irak, Brasilien, Bolivien, Iran, und Kolumbien.
- ⁷⁴ <http://onlinebooks.library.upenn.edu/webbin/book/lookupname?key=Redecker%2C%20Sydney%20B.>, 6. Februar 2015.
- ⁷⁵ Siehe dazu: <http://db.dodis.ch/document/25473>, Silvester 2014
 «Bemerkung gemäss Findmittel Berlin-Lichterfelde durch deutsches Team: hierin: Durchfahrverbot für schweizerische Waren, 1940–44.
 Umfang: 632 S. Kurzbeschreibung: verschiedene Dossiers, z.T. mit Titel:
 – 1 ff: Geleitscheinpflicht für die Durchfuhr schweizerischer Waren. Aug. 1940 – Jan. 1944
 – 354 ff: Schweizerische Geleitscheinliste. Mai 1942 – Sept. 1944
 – 508 ff: Ausfuhrsperr für Geleitscheinpflichtige schweizerische Waren. Juli 1942 – Aug. 1943
 – 620 ff: Durchfahrverbot schweizerischer Waren. Jan. 1943 – März 1943
 Es geht um Geleitscheine, z.B. darum, ob Uhren bzw. Uhrmacherwerkzeuge geleitscheinpflichtig (z.B. S. 170); Diskussionen über die Postpakete; viele Fallbeispiele (Firmennamen); Betr. Goldtransporte nach Italien und Portugal (s. Kopien); Ausfuhrsperr gegenüber Firma Tavannes, Schwob (LCdF), Zentra (Tavannes), Tacy-Watch (Tavannes), Tavano (S. 520, 523, 537). «
- ⁷⁶ <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D42928.php>, 6. Februar 2015.
- ⁷⁷ 1891–1944, vgl. zum Beispiel http://de.wikipedia.org/wiki/Erwin_Rommel, 6. Februar 2015.
- ⁷⁸ 1883–1953, vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Eberhard_von_Stohrer, 6. Februar 2015.
- ⁷⁹ Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, page 194.
- ⁸⁰ <http://retro.seals.ch/cntmng?pid=asm-003:1943:89=109::830> 5. Januar 2015
- ⁸¹ 1891–1971, vgl. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D14557.php>, 6. Februar 2015; vgl. Jean Lindenmann, Hermann Mooser, Typhus, Warsaw 1941, in: Gesnerus, Vol. 59 (2002) No. 1 & 2,

- Basel: Schwabe & Co. AG, 2002, ISSN 0016-9161, pages 99–113, insbesondere 101 für seine Einschätzung Robert Doerres im Jahre 1941.
- ⁸² <http://www.saez.ch/docs/saez/archiv/de/2004/2004-11/2004-11-1376.pdf>, 6. Februar 2015.
- ⁸³ 1871–1952, vgl. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D44449.php>, 6. Februar 2015.
- ⁸⁴ Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, page 197.
- ⁸⁵ Siehe Schweizerische Armee, Armee-Einteilung auf den 1. Mai 1943, Bern: Schweizerische Armee, Seite 323 sowie die Netzseiten der Société Genevoise de Généalogie, wo André Aubert mit den Lebensdaten 1885–1960 mit dem Platzkommando der Jahre 1934–1947 erscheint.
- ⁸⁶ <http://www.archives.gov/research/guide-fed-records/groups/188.html>, 6. Februar 2015.
- ⁸⁷ http://en.wikipedia.org/wiki/Office_of_Price_Administration, 6. Februar 2015.
- ⁸⁸ <http://nwda.orbiscascade.org/ark:/80444/xv05780>, Initial Citation: World War II Rationing Stamps Program USU_COLL MSS 088, Box []. Special Collections and Archives. Utah State University Merrill-Cazier Library, Logan, Utah, 10. Februar 2015.
- ⁸⁹ «a post-war peace organization»
- ⁹⁰ Die stark pazifische Ausrichtung der USA kommt in den beiden unmittelbar vorausgehenden Hauptschlagzeilen des selben Tages zum Ausdruck: M'ARTHUR STARTS ALLIED OFFENSIVE IN PACIFIC; NEW GUINEA ISLES WON, LANDINGFS IN SOLOMONS; CHURCHILL PROMISES BLOWS IN EUROPE BY FALL.
- ⁹¹ Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, pages 167, 168.
- ⁹² Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, page 169.
- ⁹³ Vgl die Hoffnung auf ihn bei Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, page 170.
- ⁹⁴ «existing provisional ban upon supplies to Switzerland»
- ⁹⁵ Luzi Stamm, Stefanie Frey, Alfred Greminger, Lotti Wanner, Dignity and Coolness, Lenzburg: Merker im Effingerhof, 2004, ISBN 978-3-85648-125-7 (im Buch) bzw. ISBN 978-3-85648-125-4 (im Nachweissystem), pages 11, 12, 13.
- ⁹⁶ Vgl. zum Beispiel <http://hempel-metals.com/en/Staybrite-the-brand.htm>, 6. Januar 2015.
- ⁹⁷ Vgl. The Gazette, Montreal, 11. August 1943, Seite 9. Die Gestapo habe Sessler verhaftet und nach Lyon gebracht. Vgl. dazu auch das Dossier im Bundesarchiv <https://www.swiss-archives.ch/detail.aspx?ID=1617844>. 6. Januar 2015.
- ⁹⁸ Zum 70. Jahrestag waren im St. Galler Tagblatt noch Erinnerungen von Augenzeugen zu lesen: <http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/wil/wv-au/Wie-ein-Segelflieger-nur-lauter;art266,3499172>, 6. Januar 2015.
- ⁹⁹ Barbara Kummer-Behrens, Utzenstorf, Utzenstorf: Singer & Co., 1988, Seiten 152–167; die Landung erfolgte am 17. August 1943.
- ¹⁰⁰ Peter Steiner, Nachlass Hans Bracher, Schriftenreihe der Bibliothek am Guisanplatz, No. 52, Bern: Bibliothek am Guisanplatz, 2013, ISBN 3-906969-51-7, Seite 200.
- ¹⁰¹ http://en.wikipedia.org/wiki/Operation_Baytown, 9. Februar 2015.
- ¹⁰² The New York Times, 9. September 1943, Hauptschlagzeile: ITALY SURRENDERS, WILL RESIST GERMANS; ALLIED FORCES LAND IN THE NAPLES AREA; RUSSIANS IN STALINO, CLEAR DONETS BASIN; Peter Steiner, Nachlass Hans Bracher, Schriftenreihe der Bibliothek am Guisanplatz, No. 52, Bern: Bibliothek am Guisanplatz, 2013, ISBN 3-906969-51-7, Seiten 201–203.
- ¹⁰³ http://en.wikipedia.org/wiki/John_Gilbert_Winant, 9. Februar 2015.
- ¹⁰⁴ <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D14898.php>, 9. Februar 2015.
- ¹⁰⁵ Peter Steiner, Nachlass Hans Bracher, Schriftenreihe der Bibliothek am Guisanplatz, No. 52, Bern: Bibliothek am Guisanplatz, 2013, ISBN 3-906969-51-7, Seiten 205, 206.
- ¹⁰⁶ Vgl. zum Beispiel <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D20844.php?topdf=1>, 6. Januar 2015. Vgl. auch <http://www.ethistory.ethz.ch/besichtigungen/touren/vitrinen/politikkarrieren/vitrine52/>, 6. Januar 2015.

- ¹⁰⁷ Vgl. die Kontroverse Rutschmann/Rüegg in der ASMZ 1990, <http://retro.seals.ch/cntmng?pid=asm-004:1990:156::956>, 9. Februar 2015.
- ¹⁰⁸ Peter Steiner, Nachlass Hans Bracher, Schriftenreihe der Bibliothek am Guisanplatz, No. 52, Bern: Bibliothek am Guisanplatz, 2013, ISBN 3-906969-51-7, Seite 205.
- ¹⁰⁹ Peter Steiner, Nachlass Hans Bracher, Schriftenreihe der Bibliothek am Guisanplatz, No. 52, Bern: Bibliothek am Guisanplatz, 2013, ISBN 3-906969-51-7, Seiten 205, 206; Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, pages 172–176.
- ¹¹⁰ Peter Steiner, Nachlass Hans Bracher, Schriftenreihe der Bibliothek am Guisanplatz, No. 52, Bern: Bibliothek am Guisanplatz, 2013, ISBN 3-906969-51-7, Seite 207.
- ¹¹¹ Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, page 177.
- ¹¹² Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, pages 178, 179.
- ¹¹³ Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, pages 179, 180.
- ¹¹⁴ Spuren der Firma und ihrer 1991 gegründeten und 2000 erloschenen Nachfolgerin finden sich unter anderem in <http://bs.powernet.ch/webservices/inet/HRG/HRG.asmx/getHRGHT-ML?amt=270&toBeModified=0&validOnly=0&lang=1&sort=0&chnr=CH27010020277>, 6. Januar 2015. Firmenzweck der Nachfolgerin war « An- und Verkauf von Textilmaschinen aller Art, Ersatzteilen, Vertretungen von Maschinenfabriken.» <http://www.monetas.ch/htm/647/de/Firmendaten-Jenni-Baumgartner-Inh-R-Baumgartner.htm?subj=1305888>, 6. Januar 2015.
- ¹¹⁵ Bernard Barbey, P. C. du Général, Neuchâtel: Baconnière, 1948, pages 182 ; Barbey spricht von «année de présidence qu’entre eux, nul dissentiment n’est venu assombrir».
- ¹¹⁶ Peter Steiner, Nachlass Hans Bracher, Schriftenreihe der Bibliothek am Guisanplatz, No. 52, Bern: Bibliothek am Guisanplatz, 2013, ISBN 3-906969-51-7, Seite 209.
- ¹¹⁷ Peter Steiner, Nachlass Hans Bracher, Schriftenreihe der Bibliothek am Guisanplatz, No. 52, Bern: Bibliothek am Guisanplatz, 2013, ISBN 3-906969-51-7, Seiten 209, 210.
- ¹¹⁸ Peter Giger, Christoph Zürcher, Giger 1904, 2004, 100 Jahre Tradition und Innovation, Gümli-Genève: Giger Management AG, 2004, keine ISBN, Seite 104.